Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 1. Donnerstag den 1. Januar 1903. **XXI. Jahrg.**

Zum Jahreswechsel.

Flüchtig ist die Zeit und unaufhaltsam ihr Lauf. Der Zeiger an der Weltenuhr rückt heute Nacht, wenn der zwölfte Schlag der Glocke verhallt ist, von 1902 auf 1903 — das alte Jahr ist zu Ende. Für uns Menschen, die wir alles irdische Leben nach Jahren zählen, ist die Sylvesternacht eine wichtige Station auf der Lebensreise, auf der wir halt machen, um das Erreichte in der Erinnerung zu überschauen und zu überdenken und, bei dampfender Bowle, mit frohen Hoffnungen, Segenswünschen und guten Vorsätzen uns zu stärken für die weitere Fahrt. Die Jugend, die noch hinauf zur Mittagshöhe des Lebens schreitet, pflegt den Jahreswechsel mit Freude zu begrüßen; bringt er sie doch dem Ziele ihres Strebens und ihrer Wünsche einen Schritt näher. Aber wie viele werden mit Wehmuth die Gläser anklingen auf das neue Jahr, das die gefürchtete Zeit herbeiführt, wo die Blüte der Jugend, wo Kraft und Schönheit verwelkt und die Tage der Rosen unwiderbringlich dahin sind. Wohl dem, der sein Geschick erfüllt hat und, wenn die Blütezeit des Lebens vorüber, sich an der Frucht, an Kindern und Kindeskindern, erfreuen darf!

Sylvester ist die Zeit des Rückblicks. Ehe wir uns dem neuen Jahre zuwenden, halten wir an, und sinnend weilt der Blick auf den Erlebnissen des alten. Mit Becherklang und frommen Wünschen waren wir in das alte Jahr eingetreten. Was hat es uns gebracht? Es hat, wie alle seine Vorgänger sein Füllhorn über die Welt ausgestürzt — Glück neben Unglück, Erfolg neben Enttäuschung, Lust neben Leid und Schmerzen; und wenn mancher mehr von dem einen erhascht hat, mancher mehr von dem andern betroffen wurde, so sind wohl nur wenige, die nicht von beidem ihr Theil erhalten haben. Wer vom Glück begünstigt war, der baue sorgend weiter auf diesem Grunde; wer gescheitert ist, dem rufen wir zu, was die Amerikaner in solchem Falle einander zurufen: Try again! d. h. nur frisch noch einmal begonnen! Denn die Glücksgöttin ist nicht so blind, wie man ihr nachredet; sie schielt über ihre Binde hinweg und reicht dem Tüchtigen, der, durch keinen Fehlschlag entmuthigt, unverdrossen weiterstrebt, gern die Hand vor anderen.

Freilich, unsre eigne Kraft allein reicht oft nicht hin, das Schicksal günstig und nach unserem Willen zu gestalten. Das Schicksal hieße nicht Schicksal, wenn es uns nicht geschickt und zugetheilt würde von einer höheren Macht. Wenn die Erde unter unseren Füßen bebt, wenn die Berge Gas und Feuer speien, wenn die Weltpolitik, die Napoleon auf Helena das Schicksal des Menschengeschlechtes nannte, Kriege entzündet, so ist der einzelne Mensch mit aller seiner Kraft ohnmächtig gegen diese Gewalten. Und so geziemt es sich, daß wir auch in das neue Jahr wiederum mit frommen Wünschen eintreten. Eine Gabe bescheert uns das neue Jahr wiederum aus seinem Horn in verschwenderischer Fülle — die Hoffnung. Möge es uns auch von den übrigen Gütern ein erfreuliches Theil bescheeren: dem Landmann eine gute Ernte, dem Handel- und Gewerbetreibenden eine gute Kundschaft und allen Gesundheit und Kraft zur Erfüllung des Berufes; möge es ferner der Welt den Frieden erhalten! Und wenn auch im neuen Jahre im Familienleben, im Geschäftsleben, im Staatsleben kritische Tage nicht fehlen werden, so wenig wie sie im Kalender fehlen: mögen ihrer nicht zu viele und diese nur zweiter und dritter Ordnung sein, mit mäßigem Sturm auf der Lebensfahrt, der unser Schifflein nicht in die Tiefe zieht!

Besonders im politischen Leben werden die nächsten Wahlen uns solche kritische Zeiten bringen, deren Vorspiel die Ereignisse im Reichstag gewesen sind. Wer denkt nicht heute, bei dem Rückblick auf das vergangene Jahr, an die schmachvollen, von Eugen Richter treffend gekennzeichneten und scharf gegeißelten Vorgänge im Reichstag, wo eine kleine, verschwindende Minderheit die Geschäftsordnung, die für ruhige Debatten verständiger, wohlmeinender Männer berechnet war, dazu mißbrauchte, um in maßloser Selbstsucht und Herrschsucht der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes, den Vertretern der Landwirthschaft sowie der Groß- und Kleinindustrie, ihren Willen aufzuzwingen! Durch die Festigkeit und Weisheit der Regierung und der Volksvertretung ist der Anschlag dieser unpatriotischen Parteien vereitelt worden; durch die Festigkeit der Regierung und die Einsicht des Volkes, vertrauen wir, wird auch der Sturm gebrochen werden, den die Sozialdemokratie und ihre Schleppenträgerin, die freisinnige Vereinigung, bei den nächsten Wahlen zu entfachen gedenken, indem sie die Schlagworte „Fleischnoth“ und „Hungertarif“ in die Massen werfen. Hoffen und wünschen wir, daß die Einsicht, wie segensreich der Schutzzoll d. h. der Schutz der nationalen Arbeit für unser gesammtes Volk ist, sich auch in der Menge des in volkswirthschaftlichen Fragen unerfahrenen Volkes immer mehr Bahn bricht, daß die einsichtigen, patriotisch gesinnten Männer sich immer fester, in immer größerer Zahl zusammenschließen und, in unserem Kreise wie im Reiche, die verderblichen Anschläge der sozialdemokratisch - freisinnigen Allianz zu nichte machen. Möge im neuen Jahre ein jeder auch in dieser Hinsicht Einkehr bei sich halten, den Nebeldunst der freihändlerischen Presse durchbrechen und treu zu Kaiser und Reich stehen!

Bei aller Sorge aber für die irdische Ordnung und das zeitliche Wohl mögen wir im neuen Jahre immer mehr erkennen, daß wir nicht nur der Zeit, sondern auch der Ewigkeit angehören, daß wir in der Harmonie unseres Wesens, in der Treue gegen uns und die Welt, in der Liebe und im Vertrauen zu Gott einen sicheren Grund haben, auf dem wir feststehen in allen Schwankungen der irdischen Lebens, ja, daß wir, also geartet, uns hoch erheben über die Zufälligkeiten des irdischen Lebens und, wie einst die Blutzeugen des Glaubens, leidend und untergehend triumphiren! In diesem Sinne schließt ein Dichter des Mittelalters seine Klage: „Ach, wie flüchtig, ach, wie nichtig ist doch unser Leben, sehet! Alles, alles was wir sehen, muß verwehen und vergehen“ mit dem sie übertönenden Schlußwort: „Wer Gott fürcht't, bleibt ewig stehen!“

Dem Altjahr wird im Ozeane
Der Zeiten nun sein stilles Grab,
So gleiten auch auf schwachem Kahne
Wir zu demselben Ziel hinab.
Noch aber heben wir die Schwingen,
Mit heißem Herz und Augen klar:
„Laßt hell zum Gruß die Gläser klingen,
Sei uns gegrüßt, du neues Jahr!“

Politische Tagesschau.

Die deutsch-czechische Verständigungskonferenz ist nach der „Neuen Fr. Presse“ von der Regierung auf den 3. Januar nächsten Jahres einberufen worden. Das Exekutivkomitee der czechischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten hat beschlossen, sechs Mitglieder zu den Verständigungskonferenzen mit den Deutschen zu entsenden. Der Obmann Pacak hat den Ministerpräsidenten schriftlich hiervon benachrichtigt.

Der in Wien eingetroffene russische Minister des Aeußern Graf Lambdsorff hatte Dienstag Vormittag eine einstündige Konferenz mit dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski und fuhr um 1 3/4 Uhr nachmittags in der Hofburg vor. Der Kaiser empfing sogleich den Grafen in Audienz, welche 3/4 Stunden währte. Er verlieh ihm das Großkreuz des Stephansordens.

Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet, nimmt man in politischen Kreisen an, daß die beiden Ministerpräsidenten v. Körber und v. Szell wegen der Erfolglosigkeit der Ausgleichsverhandlungen ihre Entlassung dem Kaiser überreichen werden, jedoch glaubt man, daß der Kaiser beide Demissionsgesuche ablehnen werde. Wenn der Ausgleich bis zum 31. Dezember nicht fertig wird, können seitens Oesterreich-Ungarns nur kurzfristige Handelsverträge abgeschlossen werden. — Zur österreichisch-ungarischen Krisis wird aus Wien weiter gemeldet, daß am Dienstag Vormittag wiederum eine Ministerkonferenz unter dem Vorsitz des Kaisers stattfand.

Der Papst empfing am Dienstag den preußischen Gesandten Freiherrn von Rotenhan sowie den bayerischen Gesandten Freiherrn von Cetto und nahm deren Glückwünsche zum neuen Jahre entgegen.

Das Haager Schiedsgericht bekommt gehörig zu thun. Aus Guatemala meldet vom Dienstag die „Agence Havas“: Die Regierungen von Frankreich und Guatemala sind übereingekommen, die Ansprüche eines Franzosen, welcher in den Jahren 1896 und 1897 in Guatemala größere Arbeiten ausführte und welche jetzt bei der Regierung von Guatemala geltend gemacht wurden, dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten.

Schlägereien zwischen Soldaten und Zivilisten, die sich seit einigen Tagen in mehreren Tanzlokalen in Namur wiederholten, arteten am Dienstag in eine ernstliche Ruhestörung aus. Ein Haufe bewaffneter Ulanen warf

---

Komtesse Ruscha.

Ein Zeitroman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Aber der Dezember verging, ehe Nachricht von dem alten Grafen kam. Endlich im Januar schrieb er, daß er mit seiner Tochter nach Berlin kommen werde; er bat Herrn von Schomburg, mit Stanislaus auch dorthin zu kommen; über alles weitere wollten sie dann mündliche Rücksprache nehmen.

Stanislaus war hocherfreut und rüstete sofort zur Abreise. Frau von Schomburg athmete auf, ihr war der intime Verkehr des jungen Grafen mit Else durchaus nicht angenehm gewesen. Aber Else zeigte ein trauriges Gesichtchen.

„Weshalb sind Sie so traurig, Else?“ fragte Stanislaus das junge Mädchen, als sie am Tage vor seiner Abreise im Park zusammentrafen. „Freuen Sie sich doch, daß mein Leben endlich wieder Ziel und Zweck gewinnt. Hier lebte ich ja, wie in einem Gefängniß!“

Ein vorwurfsvoller Blick ihrer blauen Augen traf ihn.

„Das heißt“, fuhr er fort, um seine Worte abzuschwächen, „Sie und Ihre Eltern haben ja mir das Leben hier so angenehm wie möglich zu machen gesucht . . . . und vorzüglich Sie, Else, sind mir eine treue Freundin gewesen. Aber ich muß doch hinaus in das Leben, in den Kampf für mein Volk — für mein Polen!“

„Sie wollen sich wieder in die polnische Bewegung stürzen?“

„Gewiß — sowie ich meine Freiheit wieder erhalten habe! Es ist meine Pflicht, für Polens Selbstständigkeit zu kämpfen!“

Else senkte das Auge.

„Ich verstehe nichts davon“, sagte sie. „Ich weiß nur, daß mir Ihr Fortgehen sehr leid thut.“

„Würden Sie mich denn lieber hier behalten — in dieser Unthätigkeit . . . . in dieser Beschränktheit?“

„O, auch hier könnten Sie thätig sein. Weshalb übernehmen Sie nicht die Bewirthschaftung Ihres väterlichen Gutes?“

„Bah — dazu bin ich nicht geschaffen! Ein Bauer soll ich werden? — Nein, unser Gut mag der Inspektor verwalten, wir, die polnischen Edelleute sind keine Bauern, wir haben größere, edlere Aufgaben. Ah, Else, Sie sollen mich noch an der Spitze eines Heeres bewundern, mit dem ich Polen befreie!“

Else schüttelte traurig den blonden Lockenkopf. Er aber ergriff ihre Hand und legte den Arm um ihre Schultern.

„Und wenn ich dann wiederkomme als Held und Sieger“, sprach er mit leidenschaftlich durchbebter Stimme, während es in seinen dunklen Augen auflohte, „dann werde ich vor Dich hintreten, Else, und Dich fragen, ob Du meiner noch gedenkst und ob Du mich lieb behalten hast all die Jahre hindurch . .“

„O Stanislaus!“

„Ja, das werde ich Dich fragen und Dir dann sagen, daß auch ich Dich lieb behalten habe und daß Du meine liebe, kleine Braut werden sollst . . . .“

Eine heiße Glut flammte in den Wangen des Mädchens empor, und ihr Auge schimmerte feucht.

„Sprich nicht so, Stanislaus“, stammelte sie. „Ich glaube nicht daran — wir werden uns niemals wiedersehen.“

„Ich schwöre es Dir zu, Else! Ich habe Dich lieb, meine kleine Else, und Dein süßes, liebliches, blondes Bild, es wird nicht wieder aus meinem Herzen verschwinden. Willst auch Du mich lieb behalten und mir treu bleiben?“

„Ja, Stanislaus . . . .“

Da zog er sie fest an sich und küßte sie auf die Lippen, daß sie zu vergehen meinte. Unter diesem Kuß erwachte ihre jungfräuliche Seele und streifte die kindliche Hülle ab, die bislang schützend und schirmend sie umgeben. Aus dem kindlichen Spiel ward vollbewußte Leidenschaft, und zitternd und geblendet von dem Glanz, der sich über ihr ganzes Wesen mit einemmale zu ergießen schien, stand sie da, nicht imstande die Augen zu ihm zu erheben.

„Ich habe Dein Wort, Else, wie Du das meine“, fuhr er fort. „Denke daran, wie lange ich auch fern bleiben werde, von dieser Stunde an gehören wir zusammen.“

Er wollte sie wieder in seine Arme schließen, doch jetzt bebte sie vor seiner Berührung zurück und rasch entwand sie sich seinen Armen.

„Lebewohl, Stanislaus!“ sprach sie leise und scheu. „Ich werde ewig an diese Stunde denken . . . . lebewohl!“

Sie wollte davon eilen. Da rief er ihren Namen und streckte die Hände nach ihr aus, und noch einmal flog sie an sein Herz, schlang die Arme um seinen Nacken und küßte ihn. Dann riß sie sich los und war im nächsten Augenblick hinter den Büschen verschwunden.

Stanislaus reckte sich empor. Ein sieghaftes Lächeln umschwebte seine Lippen; er hatte den alten tollkühnen Muth, die alte fröhliche, überschäumende Lebenslust und Hoffnung wiedergefunden. —

Am folgenden Tage reisten Herr von Schomburg und Stanislaus nach Berlin ab trafen den Grafen Gorka mit Ruscha in einem Hotel, das auf der Hauptstraße Unter den Linden lag.

Der Graf befand sich in ernster, erregter Stimmung, Ruscha war noch schöner geworden, aber auch ernster und stolzer. Ein Hauch der Schwermuth ruhte auf ihrem Wesen, und in ihren dunklen Augen glühte eine Flamme heimlicher Sorge und stummen Schmerzes.

„Ihre Reise hierher, Herr Graf“, sagte Herr von Schomburg, „nehme ich als gutes Zeichen, daß Sie den Weg zur Versöhnung mit den herrschenden Zuständen gefunden haben und nun bei uns bleiben wollen.“

Der Graf lächelte trübe.

„Ich weiß es noch nicht. Ich erwarte Herrn von Szarzinski mit Nachrichten aus Paris“, entgegnete er, „die für meinen Entschluß entscheidend sein sollen. Sie wissen, daß ich nicht nur preußischer, sondern auch russischer Unterthan war.“

„War, Herr Graf?“

„Ja — ich habe jetzt keine Heimat mehr in Rußland. Man hat meine russischen Güter konfiszirt, meine Tochter zur Zwangserziehung in einem Kloster verurtheilt, meinen Sohn und mich selbst zur Verbannung nach Sibirien.“

„Das ist freilich furchtbar, aber Sie sind

in einer Anzahl Straßen alle Fenster ein. Die Polizei und die Gendarmerie waren nicht imstande, die Ordnung wieder herzustellen; zwei Polizisten und einer der Ulanen wurden schwer verletzt. Der Bürgermeister hat zur Wiederherstellung der Ruhe Militär requirirt.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, hofft die englische Regierung, daß General Viljoen als Befehlshaber der nach Somaliland gehenden Burentruppe gewonnen werde. Von Viljoen war das erste, zunächst nicht angenommene Angebot ausgegangen. Oberst Rochfort ist nach Abessinien abgereist; er wird sich der abessinischen Streitmacht, die bei den Operationen gegen den Mullah mitwirkt, anschließen.

Ueber Chamberlains Afrikareise meldet Wolffs Bureau vom Sonntag aus Durban: Chamberlain ist heute Nachmittag nach Pietermaritzburg abgereist. Eine große Volksmenge brachte ihm lebhafte Huldigungen dar. Während eines Sonnabend Abend zu Ehren des Ministers gegebenen Festmahls verlangte die Bevölkerung stürmisch das Erscheinen desselben. Chamberlain hielt darauf vom Balkon des Hotels aus eine Ansprache, in welcher er betonte, welches Interesse das Mutterland an seinen Kolonieen nehme, und zugleich die Kolonieen aufforderte, sich ihrer Pflichten gegenüber dem Reiche bewußt zu sein, welches auf der Grundlage gegenseitiger Hilfeleistung errichtet sei.

Der Vizekönig von Indien eröffnete Dienstag Vormittag in Delhi die Ausstellung indischer Kunst in Gegenwart des Herzogs und der Herzogin von Connaught und des Großherzogs von Hessen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dezember 1902.

— Das Allgemeinbefinden des Königs von Sachsen ist nach einer Mittheilung des Wolffschen Bureaus vom Dienstag unverändert. Die Schleimabsonderung ist noch bedeutend. Appetit und Kräfte sind mangelhaft: Dienstag Abend trifft Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Curschmann aus Leipzig zu einer Konsultation ein.

— Der Herzog von Koburg-Gotha wird im Juli 19 Jahre alt. Nachdem er kürzlich die Reifeprüfung bestanden, soll er nach der „Dorfztg." während der Monate Januar und Februar im preußischen Ministerium des Innern und bei der Verwaltung des königlichen Hausfideikommisses zu Berlin den Gang der Verhandlung kennen lernen. Mit dem Beginn des Monats April wird er in Gotha bei dem herzoglichen Staatsministerium sich über die Organisation und Zuständigkeit der Behörden wie über die besonderen staatsrechtlichen Verhältnisse und die wirthschaftlichen Zustände der Herzogthümer unterrichten. Daran soll sich das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften auf der Universität Bonn anschließen.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet: „Zu Ehren des von hier scheidenden Botschafters der französischen Republik, Marquis de Noailles, findet heute bei dem Reichskanzler und der Gräfin von Bülow ein größeres Diner statt, zu dem zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, der Hofgesellschaft u. a. geladen sind."

— Als Amtsnachfolger des Ober-Hofpredigers D. Dryander in der Generalsuperintendentur der Kurmark ist nach der „Voss. Ztg." der königl. Oberkonsistorialrath D. Köhler in Charlottenburg, der zugleich als erster Pfarrer der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche seit sechs Jahren amtirt, berufen worden.

— Der „Staatsanzeiger" meldet: Dem Generalintendanten der königlichen Schauspiele Grafen von Hochberg ist auf sein Ansuchen der Abschied bewilligt, der Intendant der königlichen Schauspiele in Wiesbaden von Hülsen ist unter Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung bis auf weiteres mit der Aufsicht über die königlichen Hoftheater in Berlin betraut worden.

— Der Reichstagskandidatur des Frhr. von Eckardstein, des früheren Sekretärs der Botschaft in London, ist vom Zentralkomitee der konservativen Partei des Wahlkreises Hersfeld-Rotenburg-Hünfeld einstimmig abgelehnt worden.

— Der „Reichsanz." meldet: Der Geheime Oberregierungsrath Werner im Reichsamt des Innern ist zum Vorsitzenden des kaiserlichen Oberseeamts, der Geheime Oberregierungsrath im Reichsamt des Innern, von Sydow, ist zum Mitglied des Bundesamts für Heimatwesen, der Regierungsrath Stuhlmann zum ersten Referenten beim Gouvernement von Deutsch-Ostafrika ernannt. — Dem Generalkonsul in Konstantinopel, Stemrich, ist der Charakter als Geheimer Legationsrath verliehen worden.

— Die Einführung eines neuen Griffes, des „angezogenen Gewehres", ist am Jahrestage der Schlacht bei Leuthen, 5. Dezember, erfolgt, um das Andenken an die Potsdamer Wachtparade zu ehren, wie bekanntlich die Armee des Königs vor der Schlacht von den Oesterreichern genannt wurde. Der Griff ist nur für die Garde-Infanterie bestimmt, und zwar wird er als Ehrenbezeugung einzig und allein vor dem Kaiser sowohl von einzelnen als auch bei Paraden ausgeführt. Hierzu wird der „Tägl. Rundsch." geschrieben: „Bisher hatte es keinen Unterschied zwischen Garde und Linie im Reglement gegeben. Die Einführung ist erfolgt „im Andenken an die ruhmreiche Infanterie König Friedrich des Großen" und soll „eine Erinnerung an diese kleine todesmuthige Schar sein, die das Fundament der preußischen Garde geworden ist." Hiermit kann nur das Regiment Garde zu Fuß gemeint sein — damals das einzige Garde-Infanterieregiment in der preußischen Armee."

— Die neue einheitliche deutsche Rechtschreibung wird vom 1. Januar 1903 ab bei allen Ausfertigungen und Veröffentlichungen sämmtlicher Behörden im Zivil- und Militärdienste Bayerns, namentlich in allen Amtsblättern zur Anwendung gelangen. Für die Einführung der neuen Rechtschreibung in den bayerischen Schulen ist als Zeitpunkt der Beginn des Schuljahres 1903-04, das ist Herbst 1903, in Aussicht genommen. Ebenso hat das preußische Staatsministerium in seiner letzten Sitzung vor dem Feste beschlossen, daß für die Schreibweise in dem amtlichen Verkehr der Behörden vom 1. Januar 1903 ab die im Weidmannschen Verlage 1902 erschienenen „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichniß" maßgebend sein sollen.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: „Die Beschädigungen des Linienschiffes „Wittelsbach" sind nicht so erheblich, wie von einigen Zeitungen angegeben. Der Schiffsboden ist auf beiden Seiten zwischen Spant 67 und 87 eingebeult, die Spanten sind an dieser Stelle verbogen. Der vordere Theil des Ruderblattes ist abgebrochen, der hintere untere Theil schräg hochgebogen, während Hintersteven und Ruderstamm völlig unbeschädigt sind. Die Schiffsschrauben haben geringe Beschädigungen erhalten. Der Schiffskörper blieb vollkommen dicht. Das Schiff konnte die Fahrt von der Strandungsstelle nach Kiel mit eigener Maschinenkraft machen."

— Wegen Beleidigung des Gouverneurs in Kiautschau ist der frühere Redakteur der „Deutschasiatischen Warte", Corbach, in Tsingtau zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden.

Kiel, 29. Dezember. Der bisherige Kommandant S. M. Linienschiffes „Wittelsbach", Kapitän z. S. Wallmann, ist zur Verfügung des Chefs des 1. Geschwaders gestellt und der bisherige Kommandeur der 1. Werftdivision, Kapitän z. S. Stein, zum Kommandanten der „Wittelsbach" ernannt worden.

Augsburg, 28. Dezember. Die Luftschiffervereine von Augsburg, München, Straßburg, Berlin gründeten heute in Augsburg einen deutschen Luftschifferverband. Derselbe bezweckt die Förderung gemeinsamer Interessen der Luftschifffahrt, insbesondere die Herausgabe einer Verbandszeitung, eines Verbandsjahrbuches, einer Führerinstruktion usw. In den Verbandsvorstand wurden gewählt: Geheimrath Busley-Berlin, General Neureuther-München, Professor Hergesell-Straßburg und Hauptmann von Parseval-Augsburg.

München, 29. Dezember. Der neuernannte preußische Gesandte Graf Pourtalès hat die Geschäfte der Gesandtschaft übernommen. Heute Vormittag stattete er dem Ministerpräsidenten Grafen Crailsheim einen Besuch ab.

30. Dezember. Der neuernannte preußische Gesandte Graf Pourtalès und der ebenfalls neuernannte russische Gesandte von Westmann wurden heute Vormittag vom Prinzregenten zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben empfangen. Den Antrittsaudienzen wohnte Staatsminister Graf Crailsheim bei.

Zur Flucht der Kronprinzessin von Sachsen.

Das „Dresdener Journal" meldet amtlich: Nachdem der Kronprinz die Absicht kundgegeben hat, die mit seiner Gemahlin entstandene Eheirrung auf gerichtlichem Wege zum Austrag bringen zu lassen, ist von Sr. Majestät dem König darauf gemäß § 12 Absatz 1 (ursprünglich Absatz 2) des Nachtrags zum königlichen Hausgesetze vom 20. August 1879 zur Entscheidung dieser Eheirrung ein besonderes Gericht von 7 Richtern niedergesetzt worden, das aus dem Präsidenten des Oberlandesgerichts und 6 vorwiegend mit Ehesachen beschäftigten Oberlandesgerichtsräthen besteht. Auch über das Verfahren hat Se. Majestät der König besondere Vorschriften getroffen. Der Klageantrag wird auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft gerichtet werden. (Bürgerl. Gesetzbuch § 1575.)

Wenn eine Frau aus dem Bürgerstande, eine Mutter von fünf Kindern, ihrem Mann mit einem fremden jungen Menschen durchgeht, so wird sie mit Recht verurtheilt. Nun hat eine Kronprinzessin dasselbe gethan und da finden sich merkwürdigerweise Leute, die sie mit aller Gewalt weißwaschen und ihr noch eine Märtyrerkrone aufsetzen möchten. Ueber die Affäre liegt jetzt ausreichendes Material vor, um die Abgabe eines Urtheils zu gestatten; insbesondere hat der Sprachlehrer Giron, der sich in Genf mehrfach interviewen ließ, dafür gesorgt. Gerade die Angaben Girons sind werthvoll, weil sie das Legendengewebe über die Behandlung der Kronprinzessin Luise Antoinette am Dresdener Hofe zerreißen. Was in dieser Beziehung von offiziöser sächsischer Seite mitgetheilt wird, kann von skeptischen Naturen bezweifelt werden. Bei Giron erwartet man aber ganz naturgemäß das Bestreben, die Verhältnisse am sächsischen Hofe so darzustellen, daß sie als für die Kronprinzessin schier unerträglich erscheinen müssen. Nun erfahren wir aus Girons Munde, daß das Gerede von wiederholtem Hausarrest, der der Prinzessin auferlegt worden sei, ganz hinfällig ist und wir erhalten von diesem Giron eine Charakteristik des sächsischen Kronprinzen Friedrich August, die uns mit hohem Respekt vor diesem erfüllen muß. Er ist allezeit gut und liebevoll zu seiner Frau gewesen, der er ein treuer Gatte war. Er hat über die Schwäche und Exzentrizitäten seiner Frau den Mantel christlicher Liebe gebreitet und alles gethan, um ihr etwaige unangenehme Folgen zu ersparen. Und als die Untreue seiner Frau offenbar war, da hat er seinen Schmerz im Busen verschlossen, um es nicht zu einem öffentlichen Skandal kommen zu lassen, um seines Volkes und seiner hohen Stellung willen. Alles, was ihm Giron zum Vorwurf zu machen weiß, ist, daß er „nüchtern" sei. Ein solcher Vorwurf von solcher Seite fällt nicht ins Gewicht; exzentrische Naturen werden immer geneigt sein, andere Leute, die ihre Neigungen nicht theilen, für nüchtern zu halten. Aber ganz abgesehen davon, ist es überhaupt ein Vorwurf, wenn man einen Prinzen, der dereinst ein Volk zu regieren berufen ist, für nüchtern erklärt? Das Volk fährt mit Fürsten, die klar und nüchtern die Dinge übersehen, wofern sie das Herz auf dem rechten Flecken haben, jedenfalls besser als mit Romantikern auf dem Throne. Wir können nur Genugthuung darüber empfinden, daß die Persönlichkeit eines künftigen deutschen Bundesfürsten sich so lichtvoll und ehrfurchtgebietend aus dieser traurigen Affäre hervorhebt. Vielleicht wird er schon in Bälde berufen sein, seinem greisen Vater auf dem Throne zu folgen, da das Befinden des Königs Georg ernste Besorgnisse hervorruft. Möge ihm dann die Erfüllung seiner verantwortungsreichen Herrscherpflichten hinweghelfen über den schweren Schlag, der ihm zugefügt worden.

Dem „Fränk. Kur." wird der Sprachlehrer Giron als ein eitler, nur mit seinen körperlichen Vorzügen, mit seinen hübschen Augen bei den Frauen rechnender Mann geschildert, der es nicht zum erstenmale verstand, eine Frau ganz in seinen Bann zu ziehen und im Bann zu erhalten. — Ein Mitarbeiter der Wiener „Zeit" wurde in Genf zweimal von der Kronprinzessin empfangen. Von dem zu erwartenden Kinde redend, erklärte sie den Gedanken für unerträglich, daß ihm ein Leben unter ihren anderen Kindern am sächsischen Hofe beschieden sein könnte, da man doch wisse, woher es stamme. Blutröthe steigt bei diesen Worten in ihr Gesicht, und fester setzt sie hinzu: „Es müßte für mich büßen, das kann und darf niemals sein."

Ausland.

Wien, 29. Dezember. Der deutsche Botschafter Graf von Wedel ist gestern hier eingetroffen und von Mitgliedern der Botschaft empfangen worden. Heute Abend empfing der deutsche Botschafter den Besuch des Ministers Goluchowski.

Athen, 29. Dezember. Kronprinz Constantin begiebt sich nach Canea und wird in einigen Tagen mit dem Prinzen Georg hierher zurückkehren.

Paris, 30. Dezember. Präsident Loubet hat an den Kaiser von Rußland 10 000 Franks für die bei dem Erdbeben in Andischau Geschädigten gesandt.

Rom, 29. Dezember. Der Präsident des Staatsraths Saredo ist heute früh gestorben.

Provinzialnachrichten.

Tuchel, 29. Dezember. (Eine sehr zahlreich besuchte polnische Wahlversammlung) fand gestern hier statt, die von dem Arzt Dr. Karasiewicz eröffnet wurde. Als Vertreter der Polizei wohnte Kommissar Weigt aus Thorn der Versammlung bei. Nach lebhafter Erörterung wurde zur nächsten Reichstagswahl Stellung genommen und ein geschlossenes Zusammengehen unbedingt empfohlen. Als Redner betheiligten sich besonders rege die Redakteure Kulerski-Graudenz und Brejski-Thorn. Die Herren Kulerski-Graudenz Rittergutsbesitzer von Prondzinski-Bralewitz und von Czarlinski-Thorn wurden als Kandidaten für die nächstjährige Reichstagswahl aufgestellt. Unter diesen drei Herren hat der polnische Delegirtentag einen zu wählen und als Kandidaten den Wählern zu empfehlen. Herr Kulerski will, wie verlautet, auch im Graudenz-Strasburger Wahlkreis als Kandidat auftreten. An die Versammlung schloß sich eine Papstfeier mit polnischer Theateraufführung.

Marienburg, 30. Dezember. (Wiederaufbau der Lauben.) Seine Majestät der Kaiser hat den Wunsch ausgesprochen, daß die bei dem letzten großen Brand in Marienburg eingeäscherten Laubengiebel wieder in der alten Art aufgebaut werden möchten und sich bereit erklärt, selbst einen Beitrag zu den Baukosten zu gewähren.

Danzig, 30. Dezember. (Verschiedenes.) Der Kommandeur der Leibhusarenbrigade, Herr Generalmajor von Mackensen, ist von dem Knöchelbruch, der ihn betroffen hatte, soweit hergestellt, daß er sich in Gemeinschaft mit den Kommandeuren der beiden Leibhusarenregimenter seiner Brigade nach Berlin zum Neujahrsempfang beim Kaiser hat begeben können. Auch Herr Generalmajor Graf von Kirchbach begiebt sich heute nach Berlin zum Neujahrsempfang beim Kaiser. — Zu Ehren des scheidenden Regierungspräsidenten von Holwede wird am Mittwoch ein Abschiedsmahl in Danzig veranstaltet. Der neue Regierungspräsident in Danzig, Herr von Jarotzki, tritt sein Amt am Montag an. — Der vor einiger Zeit an der pommerschen Küste bei Rowe gestrandete Danziger Dampfer „Emma", der mit einer Ladung Heringe von Yarmouth nach Königsberg unterwegs war, gilt als verloren, da der Schiffskörper infolge der letzten schweren Stürme fast ganz versandet und theilweise zerschlagen ist. Der zur Reinholdschen Rhederei gehörige, 657 Registertonnen große Dampfer war vor etwa 20 Jahren auf der Klawitterschen Werft, seine Maschine bei Schichau in Elbing erbaut. — Ueber die Sturmverheerungen auf Hela wird noch weiter berichtet: Solange unsere ältesten Leute denken können, hat über unsere Halbinsel noch nicht ein solcher Orkan hinweggefegt als diesmal. Wer sich von seiner Gewalt ein Bild machen will, der fahre nach Hela und sehe sich den Wald an: es ist, als wenn der Schnitter mit der Sense im Roggenfeld gearbeitet hat; die Bäume liegen zu fünf und sechs übereinander, sämmtliche Wege sind unpassirbar, Telegraphenstangen und -Drähte sind zerbrochen und zerrissen. Leute, die die einen Teifun mitgemacht haben, sagen, daß es dort nicht anders war. Die Arbeiterkolonie der Strafanstalt hat vollauf zu thun, die Wege aufzuräumen. Noch ein solcher Sturm, dann bleibt kein Baum stehen. Was würde dann das Ende von Hela sein?

Rückblick auf das alte Jahr.

Auf die Frage: Was hat das alte Jahr gebracht? wird die Antwort allgemein nicht immer zufriedenstellend ausfallen. Die Hoffnungen, die wir ihm bei seinem Erscheinen entgegentrugen, haben sich nicht oder doch nur zum Theil erfüllt. Die wenig günstigen wirthschaftlichen Verhältnisse haben noch nicht überwunden werden können. Die Ebbe in Handel und Industrie hält an. Es fehlt an Unternehmungs- und Kauflust. Wer Geld hat, verwahrt es wohl im Kasten oder trägt es auf die Sparkasse. Der Rückschlag, der dem wirthschaftlichen Aufschwung folgt, ist diesmal etwas böse; er hat Existenzen vernichtet, die man festgewurzelt wähnte, und er verschonte selbst nicht den Privatmann, der seine Spargroschen in guten Werthen angelegt zu haben glaubte. Das alles mußte entmuthigend wirken. Geldknappheit herrscht heute keineswegs. Der mäßige Reichsbankdiskont besagt das zur Genüge. Die öffentlichen Sparkassen mußten ihre Zinssätze herabmindern, weil sie die ihnen anvertrauten Gelder nicht mehr in der bisherigen vortheilhaften Weise unterzubringen vermochten. Trotzdem strömen ihnen immer größere Kapitalien zu. Der kleine Privatmann fühlt sich dort am besten geborgen. Treu und Glauben sind hie und da erschüttert worden. Das hat sich gerächt; es hat den Privat-

---

ja in Freiheit. Preußen wird Sie nicht ausliefern."

„Sind Sie dessen so sicher? — Preußen muß sich Rußland gefällig erweisen . . . ."

In diesem Augenblicke ertönte Lärm und Hurrahrufen von der Straße herauf. Man eilte an die Fenster und sah einen Volkshaufen mit einer Fahne die Straße heraufziehen. Geführt und eskortirt von einigen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten marschirte ein geschlossener Trupp Männer inmitten des Volkes.

„Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben —" erscholl der Gesang der Menge und die an der Spitze marschirende Musik begleitete den Gesang.

„Was bedeutet das?" fragte der Graf.

„Es sind Reservisten, die zu ihren Truppentheilen eingezogen sind", entgegnete Herr von Schomburg. „Die schleswig-holsteinische Frage ist brennend geworden, der Krieg mit Dänemark kann jeden Tag ausbrechen. Hören Sie nur, jetzt singt man das schleswig-holsteinische Nationallied."

Von unten herauf klang es:

Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland!

„Sehen Sie, Herr Graf", fuhr Herr von Schomburg ernst fort, „das ist der Anfang unserer deutschnationalen Erhebungen. Das deutsche Volk begeistert sich für die Freiheit des schleswig-holsteinischen Bruderstammes, den es nicht weiter unter dänischer Fremdherrschaft lassen will. Das deutsche Volk entzündet sich an dieser Begeisterung und der Gedanke der Einigkeit, der Freiheit wird nicht wieder erlöschen, bis wir unser nationales Ziel erreicht haben: ein Reich, ein Volk, ein Kaiser!" (Fortsetzung folgt.)

mann vorsichtig gemacht. Andererseits ist der Markt nach der letzten Uebersättigung noch wenig aufnahmefähig. Ueberall beschränkt man sich auf den nothwendigsten Bedarf. Der kaufkräftige Landmann fehlt dem Städter. Nach den beiden schlechten Vorjahren glaubte der Landmann diesmal mit einem reichen Erntesegen rechnen zu dürfen. Die Saaten waren gut durch den Winter gekommen. Die Witterung im Frühjahr war fruchtbar. Aber der nasse und kühle Sommer verzögerte die Ernte und verdarb vieles. Im allgemeinen ist der Ertrag von Acker und Wiesen, mit Ausnahme des Zuckerrübenbaues, nicht ungünstig. Die Schäden der Vorjahre wurden jedoch nicht wett gemacht; und sie sind es, die dem Landmann noch immer Beklemmungen verursachen und ihn zu einer möglichst sparsamen Wirthschaftsweise anspornen.

Hat also des Bürgers Mühe und Fleiß nicht reichen Lohn gebracht, sondern gerade ausgereicht, um ihn im Nahrungsstande zu erhalten, so waren die Anforderungen, die Gemeinde, Kreis, Provinz und Staat an ihn stellen, größer. Die öffentlichen Aufgaben wachsen und in demselben Maße die Steuern und Abgaben. Das wird in Zeiten, wo Arbeit und Verdienst mäßig sind, doppelt schwer empfunden. Die Kreise streben nach besseren Verkehrsstraßen und Kleinbahnen, sie geben für Chausseebauten und Pflasterstraßen Hunderttausende, ja Millionen aus, wie das Beispiel in Pr.-Holland und Elbing zeigt. Den Provinzen verursacht die Landarmenpflege, insbesondere die Unterbringung von Geisteskranken große Opfer. Ebenso ist die Provinz beim Ausbau von Verkehrswegen betheiligt und trägt ihren Theil zum Kleinbahnbau bei. Die Städte wiederum machen große Aufwendungen für Schulen, gesundheitliche Einrichtungen (Kanalisation, Wasserleitung, Krankenunterbringung 2c.) und Wohlfahrtseinrichtungen, die die Steuerkraft des Bürgers aufs äußerste anspannen. Die Ostmark des Vaterlandes ist weit weniger leistungsfähig als der von Klima und Erdschätzen bevorzugtere Westen und Süden. Das ist im Schoße der Regierung anerkannt worden durch Ueberweisung weiterer staatlicher Dotationsrenten an die Provinzialverbände (insgesammt 10 Millionen Mark). Ost- und Westpreußen als den am stärksten belasteten Provinzen wurden durch das im letzten Jahre beschlossene Gesetz die umfangreichsten Beihilfen auf dem Gebiete des Armenwesens zutheil, nämlich 738573 bezw. 715148 Mk., während ihnen für den Neubau und die Unterhaltung von Chausseen 494893 bezw. 475132 Mk. bewilligt wurden. Das wird hoffentlich die bedeutenden Abgaben, die gerade im Osten von den Kreisen an die Provinz zu zahlen sind, etwas vermindern.

Die Staatsregierung hat im Jahre 1902 das Eisenbahnnetz erweitert. Eine Wohlthat bedeutet der zu Ende geführte Ausbau der Weichselstädtebahn Marienburg-Thorn zur Vollbahn. Mit Genugthuung ist ferner die Nachricht von der bevorstehenden Verstaatlichung der ostpreußischen Südbahn und der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn aufgenommen worden. Der Staat wird besonders auf der Mlawkaer Bahn einen gesunden Wandel schaffen und die Fahrpläne so ausgestalten, wie es das Verkehrsinteresse erheischt. Eisenbahnwünsche bestehen noch genugsam in der Ostmark. Die Staatsregierung scheint gewillt, künftig mehr Entgegenkommen zu bethätigen. Die Eisenbahnstrecken der Insterburger Kleinbahnaktiengesellschaft in einer Ausdehnung von 260 Kilometern in den Kreisen Insterburg, Darkehmen, Ragnit, Tilsit, Labiau und Niederung konnten in diesem Jahre sämmtlich dem Verkehr übergeben werden. Der Masurische Schifffahrtskanal hat weitere Förderung nicht erfahren; Eisenbahnen sind erwünschter. Die Absperrung bezw. Kanalisation der Nogat ist in fünf Jahren zu erwarten.

In den leitenden Stellen von Heer und Verwaltung hat das Jahr 1902 manchen Wandel gebracht. Am 25. Januar schied der kommandirende General des 1. Armeekorps Graf Finckenstein aus dem Militärdienst. An seine Stelle trat General Freiherr von der Goltz, bisher Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteur der Festungen. Der erste kommandirende General des 17. Armeekorps von Lentze, der die Führung des westpreußischen Korps bei seiner Gründung (1890) übernahm und dem Truppentheil zu hohem Ansehen in der deutschen Armee verhalf, zog sich am 1. April in den Ruhestand zurück. Sein Nachfolger wurde General von Braunschweig. Der Oberpräsident von Westpreußen, von Goßler, fiel am 29. September einer tückischen Krankheit zum Opfer, tiefbetrauert von der Provinz, in der er allgemein verehrt wurde. An seine Stelle trat Oberbürgermeister Delbrück, ein Mann, der die provinziellen Verhältnisse genau kennt und dessen Thatkraft man in Westpreußen großes Vertrauen entgegenbringt. Regierungspräsident v. Holwede in Danzig siedelt mit Ablauf des Jahres in gleicher Amtseigenschaft nach Breslau über, nachdem er 12 Jahre der Regierung in Danzig vorgestanden hat. An seine Stelle tritt der Geh. Regierungsrath Jarotzky aus dem Ministerium des Innern. Oberbürgermeister Hoffmann in Königsberg starb am 5. September. Als neuer Leiter der Verwaltung der Haupt- und Residenzstadt Königsberg ist der Stadtrath Körte in Breslau gewählt worden. Die Neuwahl eines Danziger Oberbürgermeisters steht noch aus. Der Präsident der Ansiedelungskommission von Wittenburg hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Was sonst das Jahr 1902 an bemerkenswerthen Vorkommnissen zeitigte, sei in folgendem zusammengetragen: Am 18. Januar starb Rittergutsbesitzer Frhr. Anton v. d. Goltz-Kallen, früher Reichstagsabgeordneter für Königsberg-Fischhausen. Am 26. Januar folgte ihm der bekannte konservative Politiker Graf von Klinckowström-Korklack in die Ewigkeit. Ende Januar legte Herr v. Puttkamer-Plauth sein Reichstagsmandat für Elbing-Marienburg nieder, um sich seiner Gesundheit wegen fortan von der aufreibenden politischen Thätigkeit fernzuhalten. Sein Reichstagsmandat bekam Herr v. Oldenburg-Januschau. Am 1. März siedelte Oberpräsidialrath von Barnekow-Danzig als Regierungspräsident nach Osnabrück über; sein Nachfolger in Danzig wurde Herr von Liebermann. Am 8. März starb Konsistorialrath Franck in Danzig. Am 1. Oktober erfolgte in Marienburg der Einzug zweier Kompagnieen des Fußartillerieregiments Nr. 11, die bisher in Thorn gestanden und Marienburg als Garnison erhalten haben. Am 8. November verschied der langjährige Landtags- und Reichstagsabgeordnete Rickert-Danzig, 69 Jahre alt. Am 17. Dezember verschied Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem in Wiesbaden, 71 Jahre alt; er war über 30 Jahre Landrath im Königsberger Landkreise, ferner Reichstagsabgeordneter. Am 6. Dezember wurde Marienburg wieder von einem großen Laubenbrande heimgesucht, nachdem erst im Jahre 1899 ein größerer Theil der historischen Laubenhäuser einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen war.

Lokalnachrichten.

Thorn, 31. Dezember 1902.

— (Neujahr.) Das letzte in dieser an Festtagen reichen Zeit ist gekommen. Das alte Jahr geht heute zu Ende, und morgen wird in Briefen, Stempeln, Rechnungen usw. eine neue Ziffer eingesetzt werden — 1903. Leider ist das Wetter auch an diesem Feste wieder ungünstig. Während in den früheren Jahren nach einem milden Vorwinter mit dem Beginn des neuen Jahres scharfer Frost einzusetzen pflegte, ist es in diesem Jahre umgekehrt; nach der eisigen Zeit des November und Dezember herrscht beim Jahreswechsel eine milde Temperatur, sodaß mancher schon wähnt, daß der Winter vorüber ist. Für die Sylvesterfeiernden, die heute Nacht das Scheiden des alten, die Ankunft des jungen Jahres beim Klang der Becher, gefüllt „mit den vier Elementen innig geseelt" festlich begehen, ist das Wetter freilich nicht ungünstig, da bei dem Glatteis früherer Sylvesternächte das Gleichgewicht, das dem Menschen eigen ist, leicht, nach fröhlichem Zechen allzuleicht gefährdet wird. Indessen das Wetter wird die Feststimmung nur wenig beeinträchtigen, zumal auch für Unterhaltung auf das reichste gesorgt ist. Am Neujahrstage findet im Ziegeleipark und abends im Artushof ein Konzert statt, im Schützenhause ist die letzte Vorstellung der Spezialitätengesellschaft mit zumtheil neuen Kräften und neuem Programm. Am Vorabend, Sylvester, veranstaltet die „Liedertafel" in den kleinen Sälen des Artushofes ein geselliges Beisammensein, während im großen Saale konzertirt wird; im Schützenhause findet ein Bockbier- und Kappenfest statt, das sehr vergnüglich zu werden verspricht, und in vielen anderen Lokalen wird Sylvester mit dem üblichen Karneval gefeiert. So wird es an der rechten Neujahrsstimmung nicht fehlen. Und inmitten dieser Lust wird heute Abend, wenn die Glocke um Mitternacht zum Schlage ausholt, in mächtigem Chore beim Klingen der Gläser der Wunsch ertönen: Prosit Neujahr! Da wir der Sylvesterstimmung schon an anderer Stelle Ausdruck gegeben haben, so wollen wir uns hier darauf beschränken, in diesen Wunsch einzustimmen und allen, insbesondere unseren Freunden und Lesern ein fröhliches, kräftiges: „Prosit Neujahr!" zuzurufen.

— (Todesfall.) Herr Kreisbaumeister Gustav Rathmann, der gestern Nachmittag plötzlich gestorben ist, hat nur ein Alter von 51 Jahren erreicht. Ohne krank gewesen zu sein, erlag er einem Herzschlage. Der Landkreis Thorn verliert in ihm einen tüchtigen Beamten, der demselben fast 10 Jahre mit Arbeitsfreudigkeit und Gewissenhaftigkeit gedient hat. Herr Rathmann übernahm die Amtsgeschäfte des Kreisbaumeisters im Jahre 1893 als Nachfolger des Kreisbaumeisters Rohde und wurde im Jahre 1894 definitiv angestellt; vorher war er Landmesser bei der königlichen Fortifikation in Thorn gewesen. Bekanntlich hat in der Amtszeit des soeben von seinem hiesigen Posten abberufenen Herrn Landraths von Schwerin ein systematischer Ausbau der Straßen und Wege des Landkreises Thorn stattgefunden. Bei diesem umfangreichen Straßenausbau hat Herr Rathmann dem Kreise besonders werthvolle Dienste leisten können. Sein frühzeitiges Dahinscheiden wird im Kreise sehr bedauert, umsomehr, als der Verlust die Kreisverwaltung gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo der Kreis schon ohne Landrath ist, trifft.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat den Besitzer Bronislaus Galczewski in Swierczyn als Schöffen für die Gemeinde Swierczyn bestätigt.

— (Landwehrverein Thorn.) Noch einmal erstrahlten gestern die Kerzen an dem Tannenbaum, den der Landwehrverein sechszehn verwaisten Soldatenkindern angezündet hatte, und fürwahr! einen würdigeren, schöneren Abschluß konnte die fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit nicht finden als durch diese Weihnachtsbescheerung, die gestern Abend im Saale des Schützenhauses stattfand. Die Feier wurde eingeleitet durch ein Musikstück, worauf der Vorsitzende, Herr Landrichter Technau, eine ergreifende Ansprache hielt, deren Gedankengang folgender war. Ausgehend von der Weihnachtsbotschaft: „Friede auf Erden!" führte Redner aus, daß es das Ideal der Menschheit sei, den Frieden herzustellen im wirthschaftlichen Leben, zwischen den politischen Parteien, unter den verschiedenen Religionsbekenntnissen, Frieden auch mit sich und in sich selbst. Friede werde nie völlig herrschen auf Erden, aber wir sehnen uns, ihn wenigstens einige Stunden des Jahres zu genießen, wenn auch nur als Ruhepause im Streit. Eine solche Ruhepause sei die Weihnachtszeit. Und keine Zeit sei geeigneter, den Streit ruhen zu lassen, als der Tag der Geburt des Heilandes, der Frieden und Versöhnung in sich verkörpert hat. Als Symbol dieses „Gottesfriedens" zünden wir den Tannenbaum an. Und überall, wo deutsche Männer weilen, auf der See wie auf dem Lande, daheim wie in der Fremde erstrahlen die Weihnachtskerzen, erklingen die Weihnachtslieder. Die Lichter aber, die wir anzünden, sind ein Symbol alles guten und schönen, ein Symbol der Tugenden — Gottesfurcht, Treue, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit. Wie den Baum mit Lichtern, so sollen wir unser inneres schmücken mit diesen Tugenden; sie sollen sich in unserer Seele entzünden. Das Fest der Liebe und des Friedens wird aber von selbst ein Fest der Freude, vor allen für die, welche der Liebe am bedürftigsten sind, für die abseits stehenden, für die Elternlosen. So haben wir auch heute einer Reihe von Kindern den Baum angezündet, die den Vater, zumtheil auch die Mutter verloren haben, und Dank sei allen Spendern der Gaben gesagt! Mit dem Wunsche, daß die Kinder auf Gott vertrauen mögen, der ihnen weiter helfen werde durch das Leben, insbesondere daß die Knaben ihren Vätern in Treue zu Kaiser und Reich nacheifern und allezeit Gott vor Augen und im Herzen haben möchten, schloß die eindrucksvolle Rede. Hierauf fand die Austheilung der Gaben statt, die in neuer Kleidung und einem Teller mit Gebäck und Aepfeln und Nüssen bestanden. An die Bescheerung schloß sich ein gemeinsames Abendbrot, ein Wurstessen, nach dessen Beendigung theatralische Aufführungen und Koupletvorträge auf das beste für Unterhaltung der Gäste sorgten, und endlich ein Tanz folgte, mit welchem der Verein die Sylvesterfeier vorwegnahm.

— (Der Turnverein) hält am Freitag bei Nicolei sein Jahresfest ab, mit welchem die Weihnachtsfeier verbunden ist.

— (Kunsthandarbeitenausstellung.) Eine Ausstellung der Handarbeiten ihrer Schülerinnen hat die Industrielehrerin Fräulein Wally Bandau in ihrer Wohnung (Gerberstraße) gestern und heute veranstaltet. Die Ausstellung ist sehr interessant sowohl durch die geschmackvollen Muster, welche meist von Frl. Bandau selbst entworfen worden sind, als durch die geschickte Ausführung der verschiedenen Arbeiten — altdeutsche Leinenstickerei, Decken in à jour und point-lace, Goldstickerei, Plattstich mit Durchbruch, Nadelmalerei (worin Frl. Bandau Meisterin ist), Phantasiestickerei, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, sowie Damenkleider und anderes mehr. Die ausgestellten Arbeiten machen den Schülerinnen wie der Lehrerin gleiche Ehre und werden nicht verfehlt haben, den Ruf der erst seit einem Jahre bestehenden Schule zu befestigen.

— (Die Passagiere der Thorn-Leibitscher Kleinbahn), welche mit dem 4 Uhr 55 Minuten nachmittags in Mocker eintreffenden Zuge ankommen und mittelst der elektrischen Straßenbahn nach Thorn weiterfahren wollten, mußten bisher immer die unangenehme Entdeckung machen, daß der um diese Zeit fällige Straßenbahnwagen eben abgefahren war, wenn man an der Haltestelle beim Amtshause anlangte. Man war daher gezwungen, entweder 15 Minuten zu warten oder den Weg nach Thorn zu Fuß zurückzulegen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat die Straßenbahnverwaltung vorläufig versuchsweise einen Standwagen um 5 Uhr nachmittags nach Mocker an die Abfahrtsstelle gestellt, welcher die Passagiere des Leibitscher Zuges aufnehmen soll. Es liegt nun im eigenen Interesse des Publikums, von dieser denkenswerthen Einrichtung recht ausgiebigen Gebrauch zu machen, damit dieselbe als lohnend von der Straßenbahnverwaltung beibehalten wird.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Zurückgelassen) blaue emaillirte Kanne mit Braunbier bei Gehrke, Culmerstraße 28; ein Marktkorb mit Inhalt bei Petzold, Coppernikusstraße 31.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 31. Dezember früh 1,00 Mtr. über 0 gegen gestern 1,00 Mtr.

* Aus dem Kreise Thorn, 30. Dezember. (Viehseuchen.) Die Schweineseuche ist in dem Gehöft des Wirthschafters Franz Piasecki-Ottlotschinek ausgebrochen.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 30. Dezember. Der Eisenbahnbetriebssekretär Hewner hierselbst ist der „Danz. Ztg." zufolge gestern Nachmittag auf Verfügung der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung verhaftet und dem Gerichtsgefängniß zugeführt worden. Es werden ihm Veruntreuungen beim Konsumgeschäft des Beamtenvereins im Betrage von etwa 4000 Mark und andere Veruntreuungen im ungefähren Betrage von 2000 Mark zur Last gelegt.

Königsberg, 31. Dezember. Der bei Wehrdamm gesunkene Dampfer „Albertus" ist jetzt soweit gehoben worden, daß man hoffen darf, ihn heute Nachmittag nach seiner Löschstelle bringen zu können.

Königsberg, 31. Dezember. Infolge Explosion eines Spirituskochers erlitt gestern Abend die Frau des Oberkellners Liebe so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf verschied.

Cranz, 31. Dezember. Gestern Nachmittag traf Herr Oberregierungsrath Bergmann in Vertretung des Herrn Regierungspräsidenten hier ein, um die von dem letzten Sturme verursachten Schäden zu besichtigen.

Berlin, 30. Dezember. Der Kaiser hat die Segelorder für den heute von Kiel nach Ostafrika abgehenden Kreuzer „Sperber" mit Dienstverwendung in den Venezuelagewässern abgeändert.

Berlin, 30. Dezember. Nach dem „Lokalanzeiger" wird der Gedanke erwogen, für die Provinzen Posen und Westpreußen ein besonderes Ministerium zu bilden, von welchem sämtliche Behörden zu ressortiren hätten. Die Meldung wird jedoch dem Wolffschen Bureau von unterrichteter Seite als völlig unbegründet bezeichnet.

Bonn, 31. Dezember. Der Geheime Medizinalrath Professor der Chirurgie Schede ist heute Mittag gestorben.

Weimar, 31. Dezember. Die Vermählung des Großherzogs mit der Prinzessin Karoline Reuß ä. L. findet im April 1903 in Bückeburg statt.

Dresden, 30. Dezember. Professor Kursmann bestätigt die Diagnose der behandelnden Aerzte, nach welcher König Georg an einem heftigen Lungenkatarrh leidet, der zunächst nichts bedenkliches hat.

Wien, 30. Dezember. Erzherzog Otto, der Bruder des Thronfolgers, erlitt gestern im Park seines Schlosses beim Baumfällen eine starke Verletzung des linken Beines.

Rom, 30. Dezember. Der König empfing heute das diplomatische Korps zur Entgegennahme der Neujahrswünsche.

Lissabon, 30. Dezember. Die Lage des Kabinets gilt als erschüttert. Der König hatte mit dem Führer der Opposition Franka eine zweistündige Unterredung, die sehr besprochen wird.

Paris, 30. Dezember. Der Justizminister Vallé theilte im Ministerrathe mit, daß er außer der Prämie von 25000 Franks noch 15000 Franks an die spanischen Polizeiagenten vertheilen lassen werde, welche die Verhaftung der Humberts vorgenommen haben.

Madrid, 30. Dezember. Bei Ondarroa in der Provinz Visconya kenterte ein Fischerboot. 10 Mann ertranken, 9 konnten sich retten.

Caracas, 31. Dezember. Präsident Castro ist heute Mittag hierher zurückgekehrt. Er empfing sofort nach seiner Ankunft den amerikanischen Gesandten Bowen, der ihm die Forderungen der fremden Mächte übermittelte. Castro's Antwort wird morgen erwartet.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	31. Dez.	30. Dez.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—10	216—00
Warschau 8 Tage	215—85	—
Oesterreichische Banknoten	85—40	85—30
Preußische Konsols 3 %	91—70	91—50
Preußische Konsols 3½ %	102—20	102—00
Preußische Konsols 3½ %	102—00	101—90
Deutsche Reichsanleihe 3%	91—70	91—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—10	102—20
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88—70	—
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—10	99—10
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—50	99—40
„ „ 4 %	103—25	103—25
Polnische Pfandbriefe 4½ %	99—80	99—75
Türk. 1% Anleihe C	32—25	32—00
Italienische Rente 4%	103—10	103—00
Rumän. Rente v. 1894 4%	85—30	85—30
Diskon. Kommandit-Antheile	190—40	189—80
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	200—50	201—00
Harpener Bergw.-Aktien	169—30	168—30
Laurahütte-Aktien	211—75	209—60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	42—00	42—00
Weizen Dezember	163—00	162—50
„ Mai	157—25	157—75
„ Juli	158—50	159—00
„ Loko in Newy.	79⅝	79¼
Roggen Dezember	137—00	137—25
„ Mai	139—25	139—75
„ Juli	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3½ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 31. Dez. (Spiritusbericht.) 70er loko 42,00 Umsatz 15000 Liter.

Königsberg, 31. Dez. (Getreidemarkt.) Zufuhr 34 inländische, 52 russische Waggons.

Berlin, 31. Dezember. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 460 Rinder, 1956 Kälber, 309 Schafe, 7963 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — ; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — ; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — ; 4. gering genährte jeden Alters — ; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — ; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — ; 3. gering genährte 56—60. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — ; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — ; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — ; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 53—55; 5. gering genährte Kühe und Färsen 48—52. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 84—86; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 70—75; 3. geringe Saugkälber 53—58; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 55—60. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — bis —; 2. ältere Masthammel — ; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — ; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — . — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 60—61 Mk.; 2. schwere, — Pfund und darüber (Käser) — Mk.; 3. fleischige 58—59; 4. gering entwickelte 55—57; 5. Sauen 55—56 bis Mk. — Rinder blieben etwa 130 Stück unverkauft. Der Kälberhandel verlief ruhig. Schafe wurden nur gegen 100 Stück abgesetzt, maßgebende Preise waren nicht festzustellen. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde ebenfalls nicht geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Mittwoch den 31. Dezember, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: Regen. Wind: Nordost.

Vom 30. morgens bis 31. morgens höchste Temperatur + 4 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Celsius.

Am Neujahrstage wird die „Thorner Presse" nicht gedruckt. Die Ausgabe der nächsten Nummer erfolgt Freitag den 2. Januar, abends.

Statt besonderer Meldung.

Am 30. Dezember, nachmittags 3¾ Uhr, verschied am Herzschlage mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager,

der Kreisbaumeister

Gustav Rathmann

im Alter von 50½ Jahren.

Thorn den 31. Dezember 1902.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 2. Januar 1903, 12 Uhr mittags, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Am heutigen Tage entschlief

Herr Gustav Rathmann,

Kreisbaumeister des Kreises Thorn.

Seit 10 Jahren hat er in dieser Stellung mit Hingebung und Pflichttreue dem Kreise seine Dienste geleistet. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Thorn den 30. Dezember 1902.

Namens der Kreisvertretung:

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. V.:

Burchard.

Gestern Nachmittag starb plötzlich an Herzlähmung unser verehrter Mitarbeiter,

Herr Kreisbaumeister

Gustav Rathmann.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen treuen Freund, der durch seine Arbeitsfreudigkeit und Gewissenhaftigkeit und sein ernstes, freundliches Wesen alle Herzen gewann.

Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Thorn den 31. Dezember 1902.

Die Beamten

des Kreisausschusses, des königl. Landrathsamtes und der Steuerverwaltung.

Am 30. d. Mts. verschied der Kreisbaumeister

Herr Gustav Rathmann

von hier.

Ein Beamter von besonderer Tüchtigkeit und seltener Pflichttreue, hat er neben den vielseitigen Arbeiten seines Hauptamtes auch außerhalb desselben gemeinnützigen Unternehmungen gern seine Kräfte zur Verfügung gestellt.

Der Bahnbau Thorn-Leibitsch verdankt seiner rührigen Aufsicht die ihm gewordene schnelle Förderung; die Vorstandsgeschäfte der Kleinbahn-Aktiengesellschaft Thorn-Leibitsch sind von ihm mit sachkundiger Umsicht und bestem Erfolge geleitet worden.

Wir verlieren in ihm einen liebenswürdigen und gewissenhaften Mitarbeiter und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Thorn den 31. Dezember 1902.

Der Aufsichtsrath

der Kleinbahn-Aktiengesellschaft Thorn-Leibitsch.

Dr. Kersten.

Krieger-  **Verein.**

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Kreisbaumeister **Rathmann** tritt der Verein **Freitag den 2. Januar 1903,** vormittags 11 Uhr, am Nonnenthor an.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 2. Januar cr.:

vormittags 10 Uhr,

werde ich auf dem bekannten Auktionsplatz folgende Gegenstände:

2 Pferde, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 31. Dezember 1902.

Boyke,

Gerichtsvollzieher.

Wohnung v. 4 Z. u. reichl. Zub. v. sof. o. sp. z. v. **Mocker,** Rayonstr 8.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag den 2. Januar 1903,

von vorm. 10 Uhr ab,

werde ich vor dem königl. Landgericht hierselbst:

mehrere Dutzend neue Gamaschen = Kinderschuhe, 300 Flaschen guten Cognac, sowie einen großen Posten neuer Herren= und Kinderanzüge

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 31. Dezember 1902.

Bendrik,

Gerichtsvollzieher.

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer, Pferdestall und all. Zubeh., vom 1. 4. 1903 zu vermiethen.

Eine Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen

Brombergerstr. 62. F. Wegner,

Wer Stelle sucht, verlange die **„Deutsche Vakanzenpost“** Eßlingen.



Dienstag, vormittags 11½ Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod nach sehr langem, qualvollem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Taute, die verwittwete Bäckermeisterfrau

Hermine Kunz

geb. **Thomas**

im 75. Lebensjahre. Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

Uhrmacher **Leopold Kunz,** Thorn.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3¼ Uhr, vom St. Georgen-Hospital nach dem neustädt. evang. Kirchhof statt.

Am 29. Dezember 1902 verstarb nach kurzem Leiden unser hochverehrter Schriftführer, Herr

Oberlehrer Georg Preuss.

Wir empfinden tief und schmerzlich den frühzeitigen Heimgang des durch vorzügliche Eigenschaften des Geistes und Herzens ausgezeichneten Mannes, der seit vielen Jahren die Seele und Stütze unseres Vereins war.

Sein Andenken werden wir in Liebe und Treue bewahren.

Thorn, den 31. Dezember 1902.

Der Vorstand

der Ortsgruppe Thorn des Allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Sally Weichmann** in Firma **Max Marcus jun.** in Thorn ist infolge eines neuen von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 29. Januar 1903,

vormittags 11 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer Nr. 22, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Thorn, 29. Dezember 1902.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Feinste

Punsch- * * Essenzen,

Rum, Cognac, * * * * * * * * * Tafel-Liqueure,

der besten Marken

Alex Frank, Köln,

empfiehlt in jeder Preislage in 1/1 und 1/2 Flaschen.

Felix Szymanski,

Neustädt. Markt 11.

Culmsee'er Süßrahm-Butter

à Pfund 1,20, von heute ab. Niederlage bei **A. Kirmes,** Elisabethstraße und in den bekannten Verkaufsstellen.

Reiche Heirath vermittelt **Bureau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Umständeh. ist m. **Wohnung,** 8 Zimm. m. Zubehör u. geschützter Veranda v. 1. 4. 03 ab **zu vermiethen.** Sup. **Rohm,** Brombergerstr. 96, I., p.

Wohnung, 1 Stube, 1 Treppe, im Hinterhause, v. 1. Januar zu verm. **Tuchmacherstr. 2.**

Herrschaftl. Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern zu vermiethen **Schulstraße 16.**

Balkonwohnung, 3 Zimm. u. Zubehör zum 1. Okt. zu verm. **Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.**

Pferdestall

zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Hôtel Museum.

Am Sylvesterabend:

Grosses

Kappenfest

von 7 Uhr ab die ganze Nacht hindurch.

Am Neujahrstage:

Grosses Tanzvergnügen

von 5 Uhr ab bis 2 Uhr.

Wiener Café,

Mocker.

Donnerstag, 1. Januar 1903:

Großes

Familien-Kränzchen,

(Kappenfest).

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Schiemann.

Gasthaus z. „Deutschen Kaiser“

(Jakobs-Vorstadt)

Leibitscher Strasse.

Am Neujahrstage:

Grosses Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet

Gerth, Gastwirth.

Gasthaus z. „Deutschen Kaiser“

Jakobs-Vorstadt, Leibitscherstr.

Für Kaiser's Geburtstag ist noch ein **großer Saal** zu vergeben.

Gerth.

„Reichsadler“, Mocker.

Der Saal ist noch zu Kaisers Geburtstag zu vergeben.

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.

Stets reichhaltige **Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.**

Schützenhaus

Tanzunterricht

Haupt!

Meldungen zum Winterkursus bis zum **3. Januar,** täglich von 3—5 Uhr im **Museum,** 2. Etg., rechts.

Seglerstraße 22, 3. Etage,

ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche etc., zum 1. April 1903 z. verm.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

Deutsche Kolonialgesellschaft,

Abtheilung Thorn.

Dienstag den 6. Januar 1903, abends 8 Uhr,

im grossen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Herrn Regierungsrath **Niese:**

Bilder aus der Weichsel=Landschaft

mit Lichtbildern.

Damen und Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Sylvester-Punsch. — Frische Pfannkuchen.

Schützenhaus Mocker.

Sylvester=Abend:

Grosses Kappenfest.

Humoristische Vorträge mit Ueberraschungen.

Anfang 8 Uhr. **Kappen bei mir vorräthig.**

Am Neujahrstage

von 4 Uhr ab:

Grosses Familienkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Birkner.**

Mein

Geschäftshaus I. Ranges

in Graudenz,

worin seit mehreren Jahren ein bedeutendes, speziell feines Seiden-, Mode-, Konfektions-, Tuch-, Teppich- und Ausstattungs-Magazin betrieben wird, mit bester Kundschaft, bin ich willens, für 110000 Mk. bei 10—20000 Mk. Anz. inkl. komfortabler Einrichtung zu verkaufen oder auf Geschäft, Geschäftshaus od. kl. Gut zu vertauschen. Baarer Miethsertrag 6230 Mk. Verkaufsräume in Parterre 9/27 Meter groß, theils Souterrain u. ⅓ Etage ca. 9 Meter breit, 20 Meter lang. Die Räume sind für bedeutende Unternehmungen jeder Branche geeignet.

A. Woelk, Thorn, Neust. Markt 23,

Selbst-Inhaber.

Schützenhaus Thorn.

Am Neujahrstage:

Große

Spezialitäten-

Vorstellung.

Erstklassige Kräfte.

Höchst unterhaltendes, dezentes Programm.

Kassenöffnung **7** Uhr. Anfang **8** Uhr.

Ermäßigte Preise:

Reserv. Platz **1** Mk., Saalplatz **50** Pf.

Billets sind auch **im Vorverkauf** am Buffet des Schützenhauses zu haben.

Nach der Vorstellung:

Frei-Concert

in den unteren Räumen.

Die Direktion.

Artushof.

Heute, Sylvester, 31. Dez. 02:

Grosses

Streich-Concert.

Anfang 9 Uhr. Entree 50 Pf.

Am Neujahrstage, 1. Jan. 03:

Grosses

Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Leitung des Kapellmstrs. **Fr. Hietschold.**

Anfang **8** Uhr. Eintritt **50** Pf.

Billets à Person 40 Pf.

sind **bis abends 7 Uhr** im Restaurant „Artushof“ zu entnehmen.

Ziegelei-Restaurant.

Donnerstag den 1. Januar 1903,

nachmittags 4 Uhr:

Grosses Streich-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fußt.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**

Eintritt 25 Pf., Familienbillets, giltig für 3 Personen, **50 Pf.**

---

2 gut möbl. Zimmer zu verm. **Schillerstr. 6, II Tr.**

Handwerker=Verein.

Sonnabend, 3. Januar 1903, abends 8½ Uhr

im Schützenhause:

Konzert,

Theater,

lebende Bilder,

Tanz.

Mitglieder haben freien Eintritt.

Eingeführte Gäste zahlen 50 Pf. Entree.

Der Vergnügungs-Ausschuß.

Der Vorstand.

Lose

zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung verlegt auf den 10. Januar 1903, Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mk.,

zur 11. Badischen Pferdelotterie, Ziehung am 15. Januar 1903, Hauptgewinn i. W. v. 15000 Mk., à 1,10 Mk.

zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

---

20 Mk. Nebenverdienst täglich für jeden leicht u. anständ. Anfr. an Industriewerke in Rossbach L. 104a Pfalz. (Rückmarke.)

---

2 Zimmer und Küche

zu vermiethen **Baderstr. 26.**

---

1 Mittelwohnung und **1 kleine Wohnung** vom 1. April zu verm. **Heiligegeiststr. 13.**

Enthaltsamkeitsverein z. Blauen Kreuz.

Donnerstag, 1. Januar 1903, nachmittags 3½ Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokal, Bäckerstraße 49. Jedermann ist herzlich willkommen.

Der ganzen Auflage liegt eine Ankündigung der Firma **Carl Heintze, Berlin W.,** bei, betreffend die **Badische Pferdelotterie.**

Täglicher Kalender.

1903	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Hierzu 2 Beilagen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 1 der „Thorner Presse".

Donnerstag den 1. Januar 1903.

Zum Jahreswechsel.

Wiederum in unserm Leben
Hat ein Abschnitt sich vollendet
Und es ist nun unser Streben
Neuen Zielen zugewendet.

Was an Täuschung wir erfahren,
Was an Leid war zugemessen
Uns in den verfloss'nen Jahren,
Sei versunken und vergessen.

Dafür aber möge immer
Leuchten aus vergang'nen Zeiten
Uns genoss'nen Glückes Schimmer
Und durchs Leben uns begleiten,

Damit, wie auch dieses flute,
Jeder von uns neuem Wehe
Stets mit ungebrochnem Muthe
Markvoll gegenüberstehe.

Heinrich Pohlent.

Der deutsche Uebersee-Verkehr.

In Hamburg hat neulich der Quai-Direktor Winter einen Vortrag über die Entwicklung des deutschen Uebersee-Verkehrs gehalten, der den großen Aufschwung erkennen läßt, den unser Handel nach den transozeanischen Häfen genommen hat. Die leitenden Gedanken lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Der Eingang an Seeschiffen in die deutschen Seehäfen ist von 1873 bis 1900 gewachsen von 6,24 Millionen Tonnen auf 18,59 Millionen Tonnen; der Schiffsraum hat sich also fast verdreifacht. Noch bemerkenswerther ist die Zunahme des Schiffsraums der eingegangenen Dampfer, der von 3,27 Millionen Tonnen auf 15,93 Millionen Tonnen stieg, sich also etwa verfünffacht hat. Der Rückgang der Segelschifffahrt ist eine Erscheinung, die fast bei allen bedeutenden Seeschifffahrts-Völkern gleich ist und die sich aus den auf schnellern Waaren-Austausch gerichteten Forderungen des heutigen Handels ergiebt.

An unserem Verkehrs-Aufschwung haben alle Länder theilgenommen, mit denen wir in Handelsbeziehungen stehen. Aus englischen Häfen haben wir mehr als den doppelten Schiffsraum zugeführt, aus Frankreich, Belgien den 1½fachen, aus Rußland den 2½fachen, aus Holland und Dänemark etwa den 3fachen, noch etwas mehr aus Spanien, Portugal, Nord- und Südamerika, den 5fachen aus Schweden, den 6fachen aus Italien, etwa den 7fachen aus asiatischen, den 8fachen aus australischen und den 16fachen aus afrikanischen Häfen. Der Verkehr mit europäischen Häfen hat sich demnach in den letzten 30 Jahren mehr als verdoppelt und der mit transatlantischen mehr als vervierfacht. Besonders letzteres ist für uns als Zeichen wachsender Selbstständigkeit höchst erfreulich.

Im Vergleich zu dem gesammten deutschen Verkehr haben in den genannten Jahren zugenommen der Verkehr unter deutschen Häfen (von 16 auf 22 v. H.), unser Verkehr mit Schweden, Italien, Rumänien; unser Verkehr mit Spanien, Portugal, Dänemark blieb sich etwa gleich, und es nahm ab der mit Norwegen, Frankreich, Belgien, Holland und England. Der Verkehr mit England, für uns der wichtigste, betrug 1873 noch 39 v. H. des gesammten deutschen Verkehrs, 1900 aber nur noch 26 v. H. Umgekehrt steht es mit unserem außereuropäischen Schiffsverkehr, der im Eingang von 1,18 Millionen Tonnen auf 4,77 Millionen Tonnen stieg, das ist: von 19 v. H. auf 26 v. H. unseres Gesammt-Schiffsraumes. Nordamerika nimmt hierbei den ersten Platz ein. Der Verkehr mit den Vereinigten Staaten stieg seit 1873 von 874 000 auf 2,78 Millionen Tonnen.

Den Verkehrs-Zuwachs aus transatlantischen Häfen haben wir auf Kosten Englands gewonnen. Das beweist auch die englische Statistik. Sehr besorgt ist man in England über die Entwicklung seines Verkehrs mit den eigenen Kolonieen. Die Ausfuhr Englands dorthin ist in einem halben Jahrhundert um etwa 16 v. H. zurückgegangen, nur nach Indien hat sie sich ebenso viel vergrößert. Mit der Einfuhr nach England aus englischen Kolonieen steht es ähnlich. Sie ist in 50 Jahren von etwa der Hälfte auf weniger als ein Drittel der Gesammt-Ausfuhr aus den Kolonieen gesunken, aber hauptsächlich erst nach 1871.

Trotzdem die englische Handelsflotte an Schiffsraum von Jahr zu Jahr wächst, nimmt ihr Antheil am Weltverkehr verhältnißmäßig ab. Der Antheil Deutschlands dagegen hat zugenommen. Die englische Flotte umfaßt aber ungefähr noch 45 v. H. der Welt-Handelsflotte und ist etwa fünfmal so stark als die deutsche; letztere hat aber z. B. 1899 doch etwa 11⅓ v. H. des Weltverkehrs vermittelt, die englische nur viermal so viel. Diese Zahlen beweisen mehr als die anderen die Tüchtigkeit der deutschen Gewerbetreibenden und die Zuverlässigkeit der deutschen Rhederei.

Die Lage in Marokko

hat sich immer kritischer gestaltet. Nunmehr fängt auch die Lage der Europäer im Innern des Landes an, nicht unbedenklich zu werden, da die Unruhen nach der Niederlage des Sultans sich rasch ausbreiten können. Dem entsprechend haben die Vertreter der meisten Staaten, unter ihnen auch Deutschland, ihren Konsularbeamten in Fez die Weisung gegeben, alle Vorkehrungen zu treffen, um ihre Landesangehörigen, falls es erforderlich scheint, rasch und sicher nach der Küste zu geleiten. Es befinden sich in Fez 50 Europäer, darunter vier Deutsche. Auch die in Marrakesch lebenden Deutschen sind aufgefordert worden, nach der Küste zu gehen. Eine Gefahr für die Europäer in den Küstenstädten soll vorläufig nicht vorhanden sein. Vier in Gibraltar liegende englische Kriegsschiffe könnten nöthigenfalls ganz rasch zum Schutze eintreffen.

Ueber die Niederlage der Truppen des Sultans bei Tesa sind noch folgende Nachrichten eingegangen: Die Sultanstruppen unter Mulei Kebir und Mulei Amrani marschirten gegen die Anhänger des Prätendenten und griffen diese an. Der Feind simulirte einen Rückzug und die Sultanstruppen drangen bis in die Gegend von Dsul auf dem Wege nach Tesa vor und begangen zu marodiren, zu brennen und zu plündern. Da wurden sie plötzlich von den Flanken her überfallen und umzingelt. Der Ueberraschung folgte eine Panik, da die Aufständischen aufs kräftigste angriffen und alles vor sich her niedermachten. Die Sultanstruppen sollen 2000 Mann, mehrere Kanonen, Waffen, Munition und viele Gefangene verloren haben. Bald war die Flucht allgemein und die Truppen flohen, vom Feinde heftig verfolgt, bis in die Nähe von Fez.

Der Sultan von Marokko hat sich nach einem „Reuter"-Telegramm aus Tanger vom Montag mit aller verfügbaren Artillerie und Munition in Fez in seinen Palast zurückgezogen, der aus Besorgniß vor einem Angriff der Aufständischen auf die Stadt stark verbarrikadirt worden sei. Infolge der unsicheren Lage sind die Missionsfrauen von Fez und Tetuan nach Tanger abgereist. Am Dienstag in Madrid eingegangene Privatdepeschen melden, der Sultan von Marokko habe einen Ausfall aus Fez versucht, sei aber zurückgeschlagen worden.

In Spanien hat am Montag der König den Kriegs- und den Marineminister berufen, um mit ihnen die marokkanische Frage zu berathen. Die Regierung beschloß, Truppen in Malaga, Cadiz und Algesiras aufzustellen, die bereit wären, auf die erste Benachrichtigung hin die Garnison von Ceuta und Melilla zu verstärken, und den Kreuzer „Infanta Isabella" zum Schutze der spanischen Unterthanen abzusenden. Die spanischen Zeitungen legen der Zusammenkunft des Königs mit den Ministern des Krieges und der Marine außerordentliche Wichtigkeit bei. Außer dem Kreuzer „Infanta Isabella" sollen sich noch andere Kriegsschiffe bereit halten. In Malaga und Algeciras stehen 4000 Mann Infanterie und zwei Schwadronen Kavallerie zur Verstärkung der Garnisonen von Ceuta und Melilla bereit. Die beurlaubten Offiziere des Heeres erhielten Befehl, auf ihre Posten zurückzukehren. Weitere militärische Maßnahmen werden angeordnet. Die Regierung hat den Botschaftern der fremden Mächte die aus Marokko durch den dortigen spanischen Gesandten de Cologan übermittelten Nachrichten mitgetheilt. — Wie die „Agence Havas" am Dienstag aus Madrid meldet, hat Spanien angeblich von England und Frankreich die Zusicherung erhalten, daß diese beiden Länder nicht eine überstürzte Lösung der Dinge in Marokko herbeiführen, sondern den status quo aufrecht erhalten wollen, selbst wenn der jetzt regierende Sultan entthront würde und der Thronforderer an die Regierung gelangte. Man glaubt, daß die Ereignisse in Marokko keine internationalen Verwickelungen herbeiführen werden.

In Frankreich ist man verhältnißmäßig am ruhigsten über die marokkanische Angelegenheit. In dem am Dienstag unter dem Vorsitz des Präsidenten abgehaltenen Ministerrathe, welchem der Marineminister Pelletan wegen Unwohlseins nicht beiwohnte, theilte der Minister des Aeußern Delcassé die von den französischen Agenten in Marokko eingegangenen Depeschen mit. Aus denselben geht hervor, daß die dortigen französischen Staatsangehörigen bisher weder bedroht noch beunruhigt wurden.

Englischerseits ist man angesichts der letzten Nachrichten aus Marokko nicht müßig geblieben. „Daily Mail" meldet aus Malta": Das Flaggschiff „Bacchante" ist mit den Kriegsschiffen „Canopus", „Victorious" und „Diana" nach den marokkanischen Gewässern abgegangen. — Der Londoner „Daily Telegraph" schreibt, mit Rücksicht auf Englands vitale Interessen im Mittelmeer dürfe dieses nicht zusehen, wenn irgend eine Seemacht eine Operationsbasis an der Küste von Marokko in Besitz nehme; England erkenne aber an, daß Frankreich eine fortdauernde Anarchie im Falle eines Sieges des Prätendenten unmöglich dulden könne. Der erste Schritt müsse daher sein, eine vertrauliche, loyale Konferenz zwischen den drei zunächst betheiligten Mächten England, Frankreich und Spanien in die Wege zu leiten. Mit Rücksicht auf die Empfindlichkeiten, welche zum Unterschied von den Regierungen das französische und das englische Volk beherrschten, dürfte es sich als räthlich erweisen, Spanien mit der Aufgabe zu betrauen, die Ordnung wiederherzustellen, während die Kosten von den beiden reicheren Ländern getragen werden sollten.

Die letzten Telegramme melden:

Gibraltar, 30. Dezember. Die englischen Kriegsschiffe „Victorious", „Canopus", „Bacchante" und „Diana" werden Donnerstag hier von Malta kommend erwartet und werden bis auf weiteren Befehl hier verbleiben.

Madrid, 30. Dezember. Einem Telegramm aus Tanger zufolge mehren sich in Fez die Feindseligkeiten gegen den Sultan. Der Sultan hat alle Würdenträger von Fez an den Hof berufen. In einer an diese gerichteten Ansprache forderte der Sultan sie auf, Vertrauen zu ihrem Herrscher zu haben, der den Sieg davontragen werde. — Die Aufständischen haben die Trinkwasserzuführung nach Fez unterbrochen, sodaß sich die Stadt aus Mangel an Trinkwasser nach höchstens 3 Tagen ergeben müßte, wenn die Kabylen des Südens nicht zu Hilfe kommen.

Madrid, 30. Dezember. Der Kommandeur des Geniekorps hat den Befehl erhalten, zwei Einrichtungen für drahtlose Telegraphie für Ceuta und Melilla herzustellen.

Tanger, 30. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Wie es heißt, steht der Prätendent 20 Meilen von Fez entfernt. Die Verbindungen mit Fez sind abgeschnitten. Der englische Gesandte in Marokko beauftragte die Konsuln, den englischen Einwohnern und Reisenden zu empfehlen, sich nach den Küstenstädten zu begeben.

Tanger, 30. Dezember. (Meldung der „Agence Havas".) Aus Fez eingegangene Nachrichten besagen, die Konsuln hätten sich am 24. Dezember zum Minister des Aeußern Abdel Kerim ben Sliman begeben, um sich mit demselben über die Maßregeln zu besprechen, die zum Schutze der Ausländer zu treffen seien. Man habe dem Minister nicht verhehlt, welche schwere Verantwortlichkeit die Regierung des Sultans möglicherweise auf sich laden könnte. Der Minister habe geantwortet, die Ausländer hätten nichts zu fürchten, und er werde, falls die Lage sich verschlimmern sollte, sich mit den Konsuln über zu ergreifende Schritte verständigen. — Weitere Meldungen aus Fez bestätigen die Schwere der Niederlage der Truppen des Sultans. Der Einfluß des Führers der Aufständischen Bu-Hamara erstrecke sich jetzt bis Sidi Allal, zehn Meilen von Fez. Er verhandle jetzt mit den zwischen jenem Platze und Fez wohnhaften Stämmen, um ungehinderten Durchmarsch bis zur Hauptstadt zu erhalten.

Der Venezuela-Konflikt.

Wolff's Bureau meldet vom Montag aus Washington, in den Verhandlungen über die venezolanische Angelegenheit werde jetzt auf eine Aeußerung Castros gewartet. Das Staatsdepartement habe den Gesandten Bowen über das Ergebniß des Schriftwechsels mit Berlin, London und Rom vollständig unterrichtet. Er habe Auftrag erhalten, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und die Einzelheiten des Protokolls festzusetzen, dessen Aufstellung der Unterbreitung der Entschädigungsansprüche bei dem Haager Schiedsgericht voranzugehen haben wird. — Wie die „Nordd. Allg. Ztg." am Dienstag Abend mittheilt, ist bis dahin eine Rückäußerung des Präsidenten Castro auf die von den Mächten an die Annahme des Haager Schiedsgerichtshofes geknüpften Vorbehalte noch nicht eingegangen. Ueber die „gewissen Vorbehalte" will die Londoner „Morning Post" einiges erfahren haben. Deutschland und England haben einem Washingtoner Telegramm der „Morning Post" zufolge am Montag dem Staatsdepartement die Bedingungen mitgetheilt, unter denen sie die Venezuelakrisis einer schiedsrichterlichen Schlichtung überlassen wollen. Deutschland verlange von Venezuela vorgängig eine umfassende offizielle Entschuldigung und Zahlung von 300 000 Dollars (1 200 000 Mark = 1 700 000 Bolivares) England verzichte auf eine Entschuldigung und beanspruche nur 40 000 Dollars. Beide Summen sollen die Entschädigung für die deutschen und englischen Unterthanen durch Festnahme und sonstwie von venezolanischen Behörden zugefügten Nachtheile bilden, gleichzeitig auch eine Buße für die darin enthalten gewesene Verletzung des Völkerrechts und für die Mißachtung der Souveränetät beider Staaten darstellen.

Nach einer amtlich nach Berlin mitgetheilten Bekanntmachung hat die italienische Regierung beschlossen, mit ihren Seestreitkräften an der durch die deutschen und englischen Seestreitkräfte verhängten Blockade venezolanischer Häfen theilzunehmen. Die Blockade ist vom 20. Dezember 1902 an für wirksam erklärt worden mit denselben Fristen, die in der deutschen und der englischen Blockadeerklärung festgesetzt worden sind. Schiffe, welche versuchen, die Blockade zu verletzen, setzen sich den Maßnahmen aus, welche durch das Völkerrecht und die Verträge zwischen Italien und den neutralen Mächten zugelassen sind.

Eine interessante historische Reminiszenz entnehmen wir der „Köln. Volksztg.". Vor dem großen Kriege 1870 erhielt das Kanonenboot „Meteor" des norddeutschen Bundes den Befehl, die deutschen Forderungen gegen Venezuela durchzusetzen. Kapitänleutnant Knorr, der spätere kommandirende Admiral, befehligte das Schiff. Der „Meteor" sollte bei einer Weigerung der venezolanischen Machthaber, die Entschädigung zu zahlen, Staatseigenthum mit Beschlag belegen. Das deutsche Kriegsschiff erschien im Februar 1870 vor Maracaibo, Puerto Cabello und La Guayra und drohte mit Zwangsmaßnahmen. Bereits am 9. März bewilligte die Zentralregierung sämmtliche deutsche Forderungen und am 11. März gab die Batterie des Forts „Trinchera" vor La Guayra der norddeutschen Flagge den Ehrensalut. Die festgesetzte Entschädigung wurde indeß nur theilweise ausbezahlt. Der Geschäftsträger des norddeutschen Bundes in Caracas stieß bereits am 15. März auf Schwierigkeiten, denn der gewaltthätige Führer der Aufständischen, General Guzman Blanco, stürzte die Zentralregierung. Die bisherigen Machthaber verschwanden, nur der General Herrera behauptete Puerto Cabello. In diesem Hafen entbrannte ein heftiger Kampf. Kommandant Knorr machte dem Blutvergießen ein Ende, indem er mit seltenem Geschick einen Waffenstillstand zwischen den sich befehdenden Parteien des Landes herstellte. Guzman Blanco und Herrera erschienen an Bord des „Meteor", wo sie in der Kommandantenkajüte eine einstündige Unterredung hatten. Anscheinend unversöhnt verließen die alten Feinde das deutsche Schiff, am nächsten Tage zogen sie aber mit ihren Truppen in entgegengesetzter Richtung ab. Der Kampf war beendet. Kurz vorher hatte General Blanco die Blockade über La Guayra verhängt, er ließ alle Schiffe auf der Rhede ankern und untersagte ihnen sowohl die Abfahrt wie die Einnahme der Ladung. Der „Meteor" setzte diesem Vorgehen des energischen Blanco ein Ende. Der amerikanische Ministerresident Patridge und der italienische Geschäftsträger Graf de Galli fanden an Bord des deutschen Kanonenboots eine Zuflucht. Da brach der deutsch-französische Krieg aus. Der kleine „Meteor" beendete seine Thätigkeit durch die Niederkämpfung des großen französischen Avisos „Bouvet" am 10. November 1870 vor Havanna.

Venezuela ist ein Bundesfreistaat, der aus 20 Staaten, einem Bundesdistrikt, 4 Territorien und 2 Kolonieen besteht. Venezuela gehörte von 1822 bis 1830 zur Republik Columbia und wurde 1830 selbstständig. Eine neue Verfassung in Venezuela datirt vom 29. März 1901. Danach besteht der Senat aus 40 in Venezuela geborenen, mindestens 30 Jahre alten Mitgliedern für 6 Jahre. In die Abgeordnetenkammer wählt jeder Einzelstaat direkt einen Abgeordneten auf 40 000 Einwohner und einen zweiten, wenn der Staat mehr als 60 000 Einwohner hat, auf 6 Jahre. Für die Wahlberechtigung und die Wählbarkeit ist das 21. Lebensjahr Vorbedingung. Venezuela hat einen Flächeninhalt von 1 027 030 Quadratkilometer, ist also fast doppelt so groß als das deutsche Reich (540 680 Quadratkilometer), die Bevölkerung beträgt aber kaum 2½ Millionen. Die Zahl der Europäer in Venezuela betrug 1894 13 558 Spanier, 6154 Engländer, 3729 Holländer, 3179 Italiener, 2545 Franzosen, 962 Deutsche, 82 Dänen. Von den 2½ Millionen Bewohnern waren nach der Volkszählung von 1894 mehr als 1½ Millionen ohne Beruf. Der Handel Venezuelas hatte im Jahre 1898 in der Einfuhr einen Werth von 42,7, in der Ausfuhr von 74,5 Millionen Bolivares.

In der der Flottenkommission im Jahre 1900 mitgetheilten Uebersicht des Reichsmarineamts über die deutschen Kapitalanlagen in überseeischen Ländern wurde darauf hingewiesen, daß Venezuela das erste überseeische Gebiet ist, wo vor 400 Jahren deutsche Kolonisatoren festen Fuß zu fassen versucht hatten. Die Zahl der in Venezuela ansässigen Deutschen ist zwar nicht sehr groß, doch beherrscht, wie es in der Denkschrift des Reichsmarineamts heißt, der deutsche Kaufmann den venezolanischen Markt. Obwohl die verschiedentlichen Krisen der letzten Jahre eine Abschwächung der Handelsbeziehungen haben eintreten lassen, arbeiten deutsche Handelshäuser in Venezuela mit einem Kapital von 50 bis 60 Millionen Mark und mindestens ebenso hohem Kredit. Der Grundbesitz aller deutschen Unternehmungen hat einen Werth von 10 bis 12 Millionen Mark. Alles in allem ergiebt sich, daß deutsche Interessen in Venezuela in Höhe von annähernd 200 Millionen Mark vorhanden sind.

Provinzialnachrichten.

e Gollub, 29. Dezember. (Gutsverkauf. Verurtheilung.) Herr Gutsbesitzer Frobenius hat sein Gut Neumühl an Herrn Böttinger verkauft. Die auf dem Gute vorhandene Wassermühle hat schon früher Herr Unger erworben. -- Die Strafkammer in Strasburg hat den Besitzer Wollenberg in Lissewo wegen Sittlichkeitsverbrechens mit einem Jahre Gefängniß bestraft.

e Briesen, 29. Dezember. (Die Gesellschaft „Brennerei und Mühle Rynsk") hat ihren Jahresbericht veröffentlicht. Die Zahl der Mitglieder ist von 14 auf 31 gestiegen. Das Vermögen der Gesellschaft betrug 102 035 Mk., das Stammkapital 80 000 Mk. Ein Gewinn von 100 Mk. ist erzielt.

)(Strasburg, 30. Dezember. (Eine wilde Jagd auf Leben und Tod) entspann sich gestern Nacht auf dem hiesigen Bahnhof. Der Gastwirth Zabinski aus Hohenlinden bei Strasburg passirte, auf dem Nachhausewege begriffen, mit seinem Fuhrwerk den Bahnübergang vor der hiesigen Station. Jedenfalls müssen sich die Schranken in dem Augenblick geschlossen haben, als Z. sich auf dem Bahnkörper befand, denn in rasendem Tempo kam er, hinter ihm der fällige Personenzug 811, mit seinem Fuhrwerk auf dem Bahnkörper angejagt. Ein Ausbiegen war nicht möglich, da von entgegengesetzter Richtung der Dt.-Eylauer Personenzug einlief. Es ist als eine glückliche Fügung des Himmels anzusehen, daß Z. nur mit einigen Beschädigungen seines Wagens und dem bloßen Schrecken davonkam.

Culm, 29. Dezember. (Durch den Sturm verunglückt.) Ein vor der Kaserne in Culm auf Posten stehender Soldat wurde von dem durch den Sturm am 2. Feiertage umgeworfenen Schilderhause so unglücklich getroffen, daß ihm beide Beine gebrochen wurden.

Schwetz, 29. Dezember. (Den Brand in der hiesigen Klosterkirche) hat die Feuerversicherungsgesellschaft „Colonia" mit 8000 Mark entschädigt. Das verbrannte Altarbild war nicht versichert. Wie verlautet, ist die Anfertigung eines neuen Altars im Stile des verbrannten einem Kunsttischler in Posen und die Herstellung eines Altarbildes einem Kirchenmaler ebendaselbst übertragen worden.

Marienwerder, 29. Dezember. (Der heutige Kreistag) hatte sich zunächst mit der Beschlußfassung über die Heranziehung der an dem Bahnbau Marienwerder-Freystadt vorzugsweise betheiligten Gemeinden und Gutsbezirke für den Grunderwerb zu beschäftigen. Die mit den Grundbesitzern geführten Prozesse sind beendigt, mit Ausnahme desjenigen wegen des Bahnhofsgebäudes in Marienwerder, der sich noch lange hinziehen kann. Die Ausgaben belaufen sich jetzt auf 204 121,66 Mk., ungerechnet die Beihilfe für den Kreis Strasburg mit 3333,33 Mk. und Kursverluste von 9797,50 Mk. Auf die Dauer von 36 Jahren, vom 1. April 1902 ab gerechnet, beträgt die Mehrbelastung mit Kreisabgaben 6800 Mk., welchen Betrag die am Bahnbau interessirten Gemeinden 2c. aufzubringen haben. Auf die Stadt Marienwerder entfällt eine Jahresleistung von 1667 Mk. Mit dem weiteren Ausbau der Kleinbahn durch Anschlußgeleise nach Gutsch, Sprauden und Mewe erklärte sich der Kreistag einverstanden und bewilligte einen Kreisbeitrag von 55 000 Mk. durch Uebernahme von Aktien. Nachdem Staat und Provinz die Gewährung eines Darlehns für das Kleinbahnunternehmen zu ermäßigtem Zinssatz abgelehnt haben, wird der Kreis 200 000 Mk. als Bahnhypothek zu 3¼ Prozent Zinsen und 1¼ Prozent Tilgung gewähren. Die erforderlichen Geldmittel sollen von der Kreissparkasse vorläufig als schwebende Schuld entnommen werden.

Pr.-Stargard, 29. Dezember. (Das Zentralhotel hierselbst) ist an den langjährigen Oberkellner des Hotel Banselow in Danzig, Herrn Herm. Hehlert übergegangen.

Dirschau, 29. Dezember. (Seinen 80. Geburtstag) feiert am 2. Januar k. Js. in seltener Rüstigkeit und Geistesfrische Herr Rittergutsbesitzer R. Heine-Narkau. Herr Heine gehört zu den größten Grundbesitzern unseres Kreises; die Güter Narkau, Gerdin, Czarlin und Felgenau sind sein Eigenthum. Zahlreiche Ehrenämter werden von dem Jubilar noch heute in voller Jugendfrische versehen.

Osterode, 28. Dezember. (Die neueste Personenstandsaufnahme) für unsere Stadt hat wiederum eine erfreuliche Zunahme der Einwohnerzahl er-

geben; die Stadt hat jetzt 13587 Einwohner, gegen die Volkszählung am 1. Dezember 1900 416 mehr.

Pr.-Holland, 28. Dezember. (Blutvergiftung.) Der Eigenthümer Böhnke aus Briensdorf hatte sich eine Blutvergiftung zugezogen. Aerztliche Hilfe kam zu spät. Das erkrankte Bein sollte in Königsberg entfernt werden. Der Unglückliche ist aber dort seinen Qualen erlegen.

Christburg, 29. Dezember. (Das durch den Sturm herbeigeführte Unglück in Lippitz) ist noch böser gewesen als berichtet. Durch den Zusammenbruch des Kuhstalles wurden 57 Kühe bedrückt, von denen bis Sonnabend 14 Stück verendet waren, während noch andere nothgeschlachtet werden müssen, da ihnen die Knochen gebrochen sind. Herr Sch., der schwer krank liegt, erleidet einen großen Schaden. Ebenso wurde in Groß-Münsterberg der Kuhstall umgeworfen, wobei etwa 30 Stück Vieh zu Schaden kamen.

Königsberg, 29. Dezember. (Die Berathungen über die Ausführung des Fleischbeschaugesetzes) nahmen heute Vormittag im Regierungsgebäude unter Vorsitz des Regierungspräsidenten von Waldow ihren Anfang. Aus Berlin waren Geh. Oberfinanzrath Förster und Geh. Finanzrath Schmidt vom Finanzministerium, Geh. Obermedizinalrath Dr. Pistor vom Kultusministerium, Geh. Regierungsrath Schröter vom Landwirthschaftsministerium und Regierungsassessor Dr. Schröpffer vom Ministerium für Handel und Gewerbe und aus Gumbinnen Regierungspräsident Hegel erschienen. Die Ergebnisse der Berathungen sollen als Grundlagen für weitere Erörterungen der zuständigen Instanzen dienen.

Königsberg, 30. Dezember. (Tod im Renitentenwagen.) Ein besonderer Unfall hat sich am Sonntag in den Morgenstunden ereignet. Von einem auf dem Haberberg dienstthuenden Schutzmann wurde ein alter Mann zwischen den Neubauten in der Hippelstraße in hilfsbedürftigem Zustande aufgefunden. Da der Schutzmann glaubte, er habe es mit einem stark betrunkenen Manne zu thun, dessen Transport nach dem Polizeigewahrsam Schwierigkeiten bereiten würde, requirirte er den Renitentenwagen trotz der Versicherung einiger Passanten, der alte Mann litte öfter an Krämpfen. Als der Renitentenwagen erschien, hatte sich der Mann nach der „Kön. Hart. Ztg." soweit erholt, daß er seinen Namen angeben konnte und um Beförderung in die Wohnung einer seiner hier ansässigen Söhne bat. Trotzdem wurde der Kranke in den Renitentenwagen gesteckt und nach dem Polizeipräsidium befördert. Bei der Ankunft des Wagens war der Mann eine Leiche.

Königsberg, 30. Dezember. (Der beim Wehrdamm gesunkene Dampfer „Albertus") ist nach vorläufiger Verdichtung seiner beiden Lecks soweit ausgepumpt, daß der Dampfer gegenwärtig schwimmt. Die Kohlenladung wird von Prähmen aufgenommen. Der Dampfer wird demnächst hierhergebracht und ausgebessert werden.

Posen, 29. Dezember. (Der übliche Neujahrsempfang beim Erzbischof Dr. v. Stablewski) fällt diesmal aus. Wie der „Kuryer Poznanski" mittheilt, ist der Erzbischof Dr. v. Stablewski infolge seiner Krankheit verhindert, die Gratulationskour abzuhalten.

Posen, 30. Dezember. (Delegirtenversammlung der deutschkatholischen Vereine der Provinz Posen.) Im Hotel Monopol hierselbst tagte gestern die Vertreterversammlung der deutschen katholischen Vereine der Provinz Posen. Die Versammlung wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden des Verbandes, Rektor Matschewsky-Inowrazlaw, anstelle des erkrankten Vorsitzenden, des Direktors der Winterschule in Inowrazlaw Kirscht, eröffnet. Es hatten 7 Vereine: Inowrazlaw, Krotoschin, Gnesen, Kosten, Samter, Jarotschin, Schmiegel Delegirte entsendet. Dem Jahresberichte nach bestand der Verband am 3. Oktober d. Js. zwei Jahre; er begann mit 5 Vereinen, die 297 Mitglieder zählten, wogegen er jetzt aus 7 Vereinen mit 366 Mitgliedern besteht. Jarotschin und Samter sind in diesem Jahre neu hinzugetreten. Der Kassenbericht für 1901/02 ergab eine Einnahme von 137,40 Mk., eine Ausgabe von 76,32 Mk., somit einen Bestand von 61,08 Mk. Sodann beschloß die Versammlung u. a., an den Erzbischof die Bitte zu richten, daß sämmtliche Vermeldungen, Aufgebote ꝛc. in allen Pfarreien, in denen Katholiken deutscher Zunge vorhanden sind, auch in deutscher Sprache erfolgen sollen. An den Sonn- und Festtagen, an welchen deutsche Predigten stattfinden, soll den deutschen Katholiken gestattet werden, deutsche Kirchenlieder zu singen. Die Regierung soll ersucht werden, an den Orten, wo Präbenden bestehen, mit den Präbendaren ein Abkommen dahin zu treffen, daß dieselben unter Gewährung eines Pauschquantums die betreffenden kirchlichen Amtshandlungen bei den deutschen Katholiken unentgeltlich vornehmen sollen. Sodann werden die Rechte und Pflichten des geschäftsführenden Ausschusses festgelegt. Zum Verbandsvorsitzenden wurde Rektor Matschewsky-Inowrazlaw und zum Vereinsorgan das „Westpreußische Volksblatt" (Danzig) für das kommende Vereinsjahr gewählt. Mit der Bitte an die Zweigvereine um Gründung neuer Vereine und mit einem Hoch auf Kaiser und Papst schloß die über drei Stunden währende Versammlung.

Bomst, 28. Dezember. (Die Saaten) haben in unserer Gegend durch den langen und strengen Frost gelitten; stellenweise stehen die Saatfelder fast kahl da. Durch den Frost ist größeren Besitzern dadurch Schaden entstanden, daß Kartoffeln und Rüben nicht sämmtlich ausgemacht werden konnten und so in der Erde erfroren. Die eingeschoberten Hackfrüchte sind zufolge ungenügender Bedeckung ebenfalls häufig erfroren.

Unruhstadt, 28. Dezember. (Zum Lehrer der städtischen Präparandenanstalt) hat der hiesige Magistrat den Lehrer Hagedorn aus Romanshof, (Kr. Czarnikau), anstelle des von hier nach Schneidemühl versetzten Präparandenlehrers Wilde gewählt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 1. Januar. 1902 † Anna Löhn-Siegel zu Dresden; Schriftstellerin. 1876 Einführung der Markwährung im deutschen Reiche. 1814 Uebergang der Preußen über den Rhein bei Kaub. 1655 * Christian Thomasius zu Leipzig, hervorragender Jurist und Philosoph, gab die Veranlassung zur Errichtung der Halleschen Universität. 1484 * Ulrich Zwingli zu Wildhaus, der Begründer der reformirten Kirche. († am 11. Oktober 1531 in der Schlacht bei Kappeln.)

2. Januar. 1902 † Senestrey zu Regensburg, Führer der bayrischen Zentrumsfraktion. 1897 Niedermetzlung einer englischen Expedition bei Gwato durch den König von Benin. 1871 Kapitulation von Mézières. 1871 Schlacht bei Bapaume am 2. und 3. Januar zwischen der französischen Nordarmee und Theilen der ersten Armee unter Goeben. 1861 † Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen. Thronbesteigung Wilhelm I. 1801 † Joseph Lavater zu Zürich, eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten der deutschen Sturm- und Drangperiode. 1783 † Joh. Jak. Bodmer zu Zürich, hervorragender Gelehrter, Kritiker und Literaturhistoriker. 1777 * Christian Rauch zu Arolsen, berühmter Bildhauer. 1547 † Giovanni Luigi de Fieschi zu Genua (Verschwörung des Fiesko.)

Thorn, 31. Dezember 1902.

— (Ordensverleihung.) Dem am 1. Januar in den Ruhestand tretenden Zeichenlehrer Zander vom königlichen Gymnasium zu Graudenz ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Personalien.) Dem Regierungs- und Baurath Man in Danzig ist der Charakter als Geheimer Baurath verliehen worden.

— (Neue Oberförsterstelle.) Die Oberförsterstelle Rossitten (Dienstwohnung daselbst) im Regierungsbezirk Königsberg, die infolge des Ueberganges der Dünen der ostpreußischen Nehrungen auf die Forstverwaltung neu gebildet wird, wird voraussichtlich zum 1. April 1903 zu besetzen sein.

— (Die Oberförsterstelle in Hannover) ist zum 1. Februar 1903 anderweitig zu besetzen.

— (Naturalverpflegung.) Aufgrund des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden ist der Betrag der für die Naturalverpflegung marschirender ꝛc. Truppen zu gewährenden Vergütung für das Jahr 1903 dahin festgestellt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist: für die volle Tageskost mit Brot 80 Pfg., ohne Brot 65 Pfg., für die Mittagskost 40 bezw. 35, für die Abendkost 25 bezw. 20 und für die Morgenkost 15 bezw. 10 Pfennig.

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau von Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf eine ein- oder zweitheilige Bürste mit als Handgriff benutzter Kapsel ist von Heinrich Sauer in Königsberg ein Patent angemeldet worden. Gebrauchsmuster ist eingetragen auf ganz überklappbare, mit dem Sitz eine horizontale Linie bildende Seitentheile für Schlafsofas u. s. w. für Bernhard Littfin in Graudenz.

— (Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse.) Die königliche Regierung in Marienwerder hat angeordnet, daß vom 1, April 1903 ab für jede Lehrerstelle nicht wie bisher 10 Mark, sondern nur noch 9 Mk. als jährlicher Stellenbeitrag zur alten Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse zu erheben sind.

— (Verbesserungen im Ladedienst.) Nachdem in letzter Zeit wiederholt Klage über Beschädigungen von Möbeln, landwirthschaftlichen Maschinen und derartigen leicht zerbrechlichen Gütern beim Eisenbahntransport geführt ist, und die deshalb angestellten Ermittelungen ergeben haben, daß die Schäden theils auf fahrlässige Behandlung der Güter, theils auf Mängel in der Anordnung und Beaufsichtigung des Ladedienstes zurückzuführen sind, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Direktionen angewiesen, sofort mit bestimmten, ihnen aufgegebenen Verbesserungen zur Abstellung des Mißstandes vorzugehen.

— (Ueber eine neue Wegeordnung) findet am 3. Januar in Danzig eine von dem Herrn Oberpräsidenten berufene Konferenz statt, zu welcher die Herren Landräthe ꝛc. Einladungen erhalten haben.

— (Schülerlesebüchereien. Den Kreisschulinspektoren in Westpreußen und Posen sind Beträge zur Errichtung und Ergänzung von Schülerlesebüchereien (in der Regel jedem Kreisschulinspektor 150 Mk.) überwiesen worden.

— (18000 polnische Elementarbücher) und mehrere tausend verschiedene andere polnische Bücher, Broschüren und Flugschriften hat im laufenden Jahre der polnische Thorner Verein zur Veranstaltung von Versammlungen an polnische Familien Westpreußens vertheilt.

— (Vorsicht beim Verbrennen der Weihnachtsbäume.) Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß es sehr gefährlich ist, den Weihnachtsbaum ohne Vorsicht zu verbrennen, denn es können Explosionen von einer Stärke entstehen, daß der Ofen oder Herd auseinandergesprengt wird. Man sollte daher den Weihnachtsbaum nur nach und nach verbrennen. Tanne und Fichte sind in Stamm, Zweigen und Nadeln sehr harzreich. Das Harz enthält Kohlenwasserstoff. Wird der Baum verbrannt, so entströmt der Kohlenwasserstoff in großer Menge. Geschieht das Verbrennen in einem Ofen mit starkem Zuge, so verbindet sich der Kohlenwasserstoff mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft und es entstehen Gase sehr explosibler Natur, denen der Kachelofen nicht stand hält. Wie bedeutend der in den Nadeln des Baumes enthaltene Kohlenwasserstoff ist, und wie kräftig er unter der Einwirkung der Hitze ausströmt, läßt sich erkennen, wenn man einen mit Nadeln besetzten Zweig einer Kerzenflamme nähert. Die Ausströmung des Kohlenwasserstoffes aus den Nadeln, welche im Innern eine Röhre besitzen und porös sind, ist so stark, daß die Flamme der Kerze meist auslöscht oder ausgeblasen wird. Es soll also beim Verbrennen der Weihnachtsbäume Vorsicht geübt und in den Ofen oder Herd nur immer eine kleine Menge dieses gefährlichen Brennmaterials hineingebracht werden.

— (Neujahrsbräuche.) Schon das Alterthum kannte Neujahrsgeschenke. Bei den alten Römern hießen die Geschenke strenae, und sie bestanden in Palmfrüchten, Blütenzweigen und Honigkuchen; später wählte man goldene oder wenigstens mit Gold überlegte Becher, Ringe und Münzen. Solche Geschenke sandte man namentlich den Fremden, in deren Häusern man verkehrte, und diese erwiderten die Aufmerksamkeit. In Italien heißen die Neujahrgeschenke noch heute strenne, woraus in Frankreich étrennes geworden ist. Bei den Deutschen war früher die Sitte der Neujahrsgeschenke allgemein; im Mittelalter wurden sie durch Gesetze und Statuten oft bei hoher Strafe verboten. Heutzutage sind sie durch die Weihnachtsgeschenke fast überall verdrängt worden. In Frankreich und in Belgien dagegen hat man die altrömische Sitte beibehalten, und die Neujahrsgeschenke, les étrennes, für groß und klein spielen dort eine bedeutende Rolle, die verschiedene große Industriezweige beschäftigt. Am Neujahrsmorgen ist in allen Familien große Bescheerung. Die Kinder werden mit Spielsachen, Büchern und Leckereien bedacht, die Damen erhalten Bouquets Bonbonnièren, Schmucksachen oder Kunstgegenstände, und dann erscheinen Diener, Briefträger, Straßenkehrer ꝛc., um ein gutes und glückliches neues Jahr zu wünschen und dafür als Gegengabe ein Trinkgeld in Empfang zu nehmen. Auch in England waren Neujahrsgeschenke üblich. Man beschenkte sich dort gern mit Handschuhen und Nadeln und gab Geld dazu, woher die Bezeichnung „Handschuhgeld" (glove-money) oder „Nadelgeld" (pin-money) stammt. Königin Elisabeth soll Schmuck und Garderobe größtentheils aus den ihr gespendeten Neujahrsgeschenken bestritten haben. Wie Neujahrsgeschenke, so waren auch Neujahrswünsche schon im Alterthum üblich. Ganz Rom wünschte einander Glück zum angehenden Jahre und erinnerte sich durch wechselseitige Geschenke an die goldenen Zeiten, in denen Reinheit der Sitten und wechselseitige Treue herrschten. Auch die Versendung der Neujahrskarten an Verwandte, Freunde und Bekannte hat wohl eine ältere Geschichte, als die meisten glauben, die davon Gebrauch machen. Die Herstellung dieser Karten hat ihren Ursprung in der Erfindung der Kupferstech- und Holzschneidekunst. Im Jahre 1439 erschien der erste mit Hilfe der Holztafeln gedruckte Kalender, und bald darnach gab es auch gedruckte Neujahrswünsche. Der älteste bekannte Neujahrswunsch ist ein Kupferstich aus dem Jahre 1466. Auf demselben ist das Christuskind abgebildet, das ein Band in den Händen hält, auf welchem folgender Neujahrswunsch prangt, mit dem wir unsere Plauderei beschließen wollen: „Ein gout selig jor!"

— (Aus dem Kammergericht.) Aufgrund der Ausführungsverordnung der Schulabtheilung der Regierung zu Marienwerder vom 5. Oktober 1899 erging gegen den Besitzer v. Pawlowski eine Strafverfügung, weil er zu Unrecht seine drei schulpflichtigen Kinder längere Zeit hindurch von dem Besuch der öffentlichen Schule ferngehalten habe. Er ließ damals seine Kinder durch ein Fräulein v. Witowska unterrichten, die zwar eine in Preußen geprüfte Lehrerin ist, aber nicht den Erlaubnißschein zum Unterrichten innerhalb des Regierungsbezirks Marienwerder besaß, späterhin auch mit ihrem bezüglichen Antrage abschlägig beschieden wurde. v. Pawlowski verlangte richterliche Entscheidung. Schöffengericht und Strafkammer verurtheilten den Angeklagten. Das Kammergericht in seiner Eigenschaft als höchster Gerichtshof in Landesstrafsachen hob das Urtheil jedoch auf. Der Strafsenat trat allerdings der grundsätzlichen Beurtheilung des Falles durch den Vorderrichter bei. Er verwies darauf, daß in der Kabinetsordre vom 14. Mai 1825 bestimmt sei: „Eltern oder deren gesetzliche Vertreter, die nicht nachweisen können, daß sie für den nöthigen Unterricht in ihrem Hause sorgen, sollen erforderlichenfalls durch Zwangsmittel und Strafen angehalten werden, jedes Kind nach der Schule zu schicken." Die Kinder des Angeklagten hätten aber im Hause nicht den „nöthigen" Unterricht erhalten, wenn Frl. v. Witowska nicht die Erlaubniß der Regierung zu Marienwerder zur Ertheilung des Unterrichts besessen habe. Nach der noch jetzt zu Recht bestehenden Kabinetsordre vom 10. Juni 1834 in Verbindung mit dem Ministerialerlaß vom 31. Dezember 1839 bedürfe derjenige, der aus der Ertheilung von Lehrstunden ein Gewerbe machen wolle, der Erlaubniß der örtlichen Aufsichtsbehörde. So habe der Vorderrichter zu Recht gegen den Angeklagten die Polizeiverordnung vom 5. Okt. 1899 angewendet, zumal derselbe wegen eines ähnlichen Vorganges schon früher bestraft worden sei. Der Vorderrichter habe indessen ohne weiteres mit so vielen selbstständigen Handlungen gerechnet, wie die Zahl der Tage betrage, an denen die Kinder des Angeklagten die öffentliche Schule nicht besucht hätten. Die Strafkammer werde bei der erneuten Verhandlung zu prüfen haben, ob die Uebertretung der Polizeiverordnung vom 5. Oktober 1899 auf einem einheitlichen Entschluß des Angeklagten beruhe und hiernach die Strafe anderweit zu bemessen sei. Nach der Kabinetsordre vom 10. Juni 1834, betreffend die Aufsicht des Staats über Privatanstalten und Privatpersonen, die sich mit dem Unterricht und der Erziehung der Jugend beschäftigen, soll die Prüfung bei Ertheilung der Erlaubniß zum Unterrichten sich nicht auf die Tüchtigkeit zur Unterrichtsertheilung in Beziehung auf Kenntnisse beschränken, sondern sich auf Sittlichkeit und Lauterkeit der Gesinnung in religiöser und politischer Hinsicht erstrecken.

Briefkasten.

Herrn Ch. B., M. Aus welchem Grunde die bei der Subhastation des Grundstücks im Jahre 1873 angeblich ausgefallenen Hypotheken nicht zur Löschung gelangt sind, kann nur durch Einsicht der Subhastations- und Grundakten festgestellt werden. Sie wollen sich an den Grundbuchrichter oder einen Rechtsanwalt wenden.

Mannigfaltiges.

(Ein Schildbürgerstückchen) ereignete sich in Liegnitz. In einem Hause versagte dieser Tage die Wasserleitung. Der herbeigerufene Klempner vermuthete, daß die Leitung eingefroren sei und machte sich eifrig ans Aufthauen. Nach zweitägiger angestrengter, leider aber ergebnißloser Arbeit — selbst ein Theil der Mauer wurde aufgerissen — entdeckte man, daß die Leitung nicht eingefroren, sondern abgestellt war.

(Die Influenza) ist in Berlin von dem diesjährigen Winter als unerwünschtes Weihnachtsgeschenk bescheert worden. Zwar hatte sie sich bereits im Oktober und November bemerkbar gemacht und auch vereinzelt schon Todesfälle verursacht, aber sie war doch bis in den Dezember hinein immer noch verhältnißmäßig milde aufgetreten. Noch aus den beiden ersten Wochen des Dezembers war nur fünfmal bezw. viermal Influenza gemeldet worden. Eine plötzliche und sehr erhebliche Zunahme der Sterblichkeit an Influenza ist erst seit Mitte Dezember eingetreten. Für die Woche vom 14. bis 20. Dezember ergeben die bisher vorliegenden Meldungen, verglichen mit den Meldungen aus der zweiten Dezemberwoche, schon eine Vervierfachung der Zahl der Influenza-Sterbefälle.

(Raubanfall auf einen Geldbriefträger.) Am 1. Weihnachtstage gegen 9 Uhr morgens wurde in Kiel auf offener Straße der 70jährige Geldbriefträger Marienthal von zwei Strolchen, die ihm in einem Hausflur aufgelauert hatten, angefallen und mit einem schweren Schraubenschlüssel niedergeschlagen. Der Geldbriefträger brach blutüberströmt zusammen, hatte aber noch die Kraft, um Hilfe zu rufen. Die Bewohner der zunächst gelegenen Häuser eilten auf die Straße und verfolgten die flüchtenden Räuber. Beide wurden auch erfaßt und in Sicherheit gebracht. Sie wurden als zwei arbeitslose Burschen von etwa 20 Jahren erkannt. Der eine ist der aus Osthavelland gebürtige Arbeiter Wilhelm Arndt. Der Ueberfall wurde in der im belebtesten Stadttheil am Hafen gelegenen Sackgasse vorgenommen. Die Verletzungen des alten Mannes sind recht erheblich, doch nicht lebensgefährlich.

(Stiftung.) Der vor kurzem in Frankfurt a. M. verstorbene Rentner Franz Anton Gerina hat der Stadt den Betrag von 100 000 Mark zur Gründung eines Heims für alleinstehende, unbescholtene Mädchen vermacht.

(Der Tunnel der Jungfraubahn) bei der Station Eigerwand ist am Montag durchgeschlagen; nächsten Sommer wird der Betrieb bis dahin eröffnet. Diese $4\frac{1}{2}$ Kilometer erforderten drei Jahre Bauzeit.

(Selbstmordversuch mit — Tinte.) Die 16jährige Dienstmagd Susanne Szabo in Pest wollte auf nicht gewöhnliche Weise ihrem Leben ein gewaltsames Ende bereiten. Sie trank nicht weniger als drei Deziliter Tinte und wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Das Mädchen wurde von den freiwilligen Rettern ins Rochushospital gebracht, wo man feststellte, daß der „übermäßige Tintengenuß" nur einen verdorbenen Magen zur Folge hatte.

(Das letzte Geldgeschäft der „großen Therese".) Die Humbert-Affäre wird immer lustiger und hat nur für die Gläubiger einen tragischen Charakter. Die Schlußszene im Gefängniß von Madrid war gewürzt durch das letzte Geldgeschäft der Madame Humbert. Sie pumpte auch im Gefängniß. Aber ihr letztes Anlehen war sehr klein. Als Madame Humbert das Gefängniß verließ, um auf die Bahn gebracht zu werden, sagte sie zu der Oberin: „Ich habe gar kein Geld, ich kann nicht ohne Geld reisen. Borgen Sie mir zehn Franks." Die fromme Schwester gab ihr den halben Louis. Von diesem schenkte Madame Therese 4 Franks ihrer Gefängnißwärterin als Trinkgeld und nahm 6 Franks mit sich als die Reste eines ehemals bedeutenden Vermögens. Das ist die einzige Schuld, die Frau Humbert kontrahirt hat, ohne sich auf die Crawfords zu berufen.

(Einen gelungenen Gaunerstreich) hat dieser Tage ein Einbrecher in der französischen Provinzstadt Saint-Etienne ausgeführt. Der freche Bursche erbrach in dem Villenvorort Andrezieux eine unbewohnte Villa und schaffte sämmtliche Möbel und Einrichtungsgegenstände — das Silber und die Werthgegenstände natürlich nicht ausgenommen — auf einen Möbelwagen, den er zu diesem Zwecke hatte kommen lassen. Dann fuhr er unter fröhlichem Peitschenknallen munter davon. Da die Straße des kleinen Ortes steil ansteigt und er mit seinem einzigen Pferde nicht weiterkam, weckte er den Straßenwächter auf und ließ sich ungeniert von diesem helfen, den Wagen hinaufzuschieben, wofür er den braven Mann mit einem ordentlichen Trinkgeld ablohnte. Am nächsten Morgen traf er in einem benachbarten Marktflecken ein, wo er beim Bürgermeister um die Erlaubniß nachsuchte, „seine" Möbel, die aus einer Erbschaft stammten, meistbietend zu versteigern. Die Erlaubniß wurde ihm ertheilt und der Amtsdiener trommelte die Versteigerung aus. Diese ging auch so gut von statten, daß der geriebene Bursche einige tausend Franks aus den gestohlenen Sachen erzielte. Nach der Versteigerung ging er so gemüthlich, wie er gekommen war, auch wieder fort. Erst am folgenden Tage wurde der Einbruch festgestellt und die Sache aufgeklärt, und derselbe Amtsdiener machte sich neuerdings mit der Trommel auf, um die Käufer davon zu verständigen, daß sie einem Einbrecher aufgesessen seien.

(Bei dem Eisenbahnzusammenstoß) in der Nähe von London (Ontario) wurden 25 Personen getödtet und 30 verletzt. Der Grand Trunk Chicago Expreß fuhr in voller Fahrt auf den Güterzug auf, der aus der entgegengesetzten Richtung kam. Der Expreß war mit Reisenden überfüllt, die, nachdem sie die Weihnachtsfeiertage auswärts verlebt hatten, nachhause zurückkehrten.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß an Stelle des Herrn Rentier **Hirschberger** zum Schiedsmann des 2. Bezirkes und gleichzeitig zum Stellvertreter des Schiedsmanns für den 1. Bezirk auf die Dauer von drei Jahren

Herr Gendarm a. D. Florian Fietz, Schulstraße,

gewählt und bestätigt worden ist. Die Geschäfte hat Herr **Fietz** bereits übernommen. Der 2. Bezirk umfaßt den Stadttheil Altstadt Nr. 183 bis einschließlich Nr. 288, Coppernikusstraße: ungerade Nummern 3—41 und Nr. 30, Heiligegeiststraße Nr. 1, 3, 4—11, Araberstraße Nr. 17—21, Bäckerstraße Nr. 1—13, 15, 17, 19—51, Windstraße Nr. 4, Thurmstraße, Grabenstraße Nr. 2—30, Marienstraße südliche Seite, Fischer-Vorstadt, Bromberger-Vorstadt, Ziegelei, Winkenau, Grünhof, Czarker (Wieses) Kämpe. Der 1. Bezirk enthält den Stadttheil Altstadt Nr. 1 bis einschließlich Nr. 182 (Breitestraße südliche Seite, ungerade Nr. 7—43, Mauerstraße, südlicher Theil bis zur Breitestraße, Brückenstraße, Baderstraße, Jesuitenstraße, Seglerstraße, Bankstraße, Araberstraße von der Seglerstraße bis zur Heiligegeiststraße, Heiligegeiststraße Nr. 2 und 12—19, Coppernikusstraße Nr. 1 und gerade Nummern 2—28, Altstädtischer Markt Nr. 2—12, Windstraße Nr. 1, 3, 5, Bäckerstraße Nr. 14, 16, 18, Schankhaus Nr. 1 und 2.)

Thorn den 30. Dezember 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gebühren der Hebeammen für eine **im Bereiche der städtischen Armenpflege** gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städt. Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindebeschluß vom 15./27. März 1889 für **jeden normal verlaufenden** Fall auf 4 Mk. festgesetzt, während in **schwierigen** Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird. Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines von ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten in Verlauf eines Jahres gehoben, eine **Prämie** von 10 Mk., und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben, eine Prämie von 20 Mk. aus der städt. Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig und nach Anweisung der Herren Gemeindeärzte in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn den 2. Dezember 1902.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Armengaben behufs Ablösung von Neujahrs-Gratulationen haben eingezahlt die Herren: Dolmetscher **Streich**, Kaufmann **Kuntze**, Kaufmann **Albert Kordes**, Kaufmann **Fritz Kordes**, Kaufmann **Doliva**, Stadtsekretär **Sczepan**, Stadtrath **Kelch**, Kaufmann **Emil Dietrich**, **Dr. Wichert** und Stadtrath **Tilk**.

Thorn den 31. Dezember 1902.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.



Kgl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zur bevorstehenden 1. Ziehung habe noch eine Anzahl
$1/2$ Lose à Mk. 24,00,
$1/4$ „ „ „ 12,00,
$1/10$ „ „ „ 4,80
bei umgehender Meldung abzugeben. Porto bitte der Geldsendung beizufügen.

Goldstandt,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Löbau in Westpr.



Meine bäuerliche

Besitzung,

ca. 80 Morg., mit lebendem und todtem Inventar beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Wilhelm Troyke, Balkau.



Jagdhund, weiß mit braunen Platten, zugelaufen. Gegen Insertions- und Futterkosten abzuholen

Dom. Birkenau, b. Tauer, Westpr.

Ein kleiner, hellbrauner



Teckel

in der Mellienstraße **abhanden gekommen.** Abzugeben bei

W. Rinow, Kirchhofstr.

Zwei gut möbl. Parterre-Zimmer mit Burschengelaß zum 1. Januar zu verm. Katharinenstraße 3. Zu erfragen im Restaurationskeller.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel erlauben wir uns allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten ein gesundes, frohes

„neues Jahr“

zu wünschen.

Paul Netz nebst **Frau.**

Hôtel „Englisches Haus“,
Danzig.

Meinen verehrten Gästen und Freunden rufe ein

Prosit Neujahr

zu. Gleichzeitig halte mein altrenommirtes Haus, vollständig renovirt, dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

Anerkannt gute Küche, Spezial-Ausschank von **Pilsener** (Bürgl. Brauhaus) und **Nürnberger** (Gebr. Reiff).

Danzig, Neujahr 1903.

Gustav Zelz.

Meinen hochgeschätzten Kunden, werthen Freunden und Bekannten wünsche ein frohes,

„neues Jahr“.

Julius Conrad, Biergroßhandlg., Mellienstraße 90.

Allen werthen Gästen, Freunden und Bekannten wünscht ein frohes

„neues Jahr“.

Grzeskowiak,
Verbrecherkeller.

Ein fröhliches und gesundes

„neues Jahr“

wünscht seinen werthen Gästen und Bekannten

Albin Standarski,
Lämmchenwirth.

Meinen werthen Gästen, Freunden und Bekannten ein fröhliches

„neues Jahr“.

Wloszniewski,
Thalgarten.

Meinen geehrten Kunden, Freunden und Gönnern wünsche ein fröhliches,

„neues Jahr“.

M. H. Szyperski.

Ein frohes Neujahr

wünsche allen meinen Freunden und Gönnern.

Krüger, Restaurant,
Schlüsselmühle.

Zum Jahreswechsel!

Wünsche meinen werthen Kunden, Freunden und Gönnern die

herzlichsten Glückwünsche.

M. Osmanski,
Schmiedemeister,
Thurmstraße Nr. 10.

Meinen werthen Kunden, Freunden und Bekannten wünsche ein frohes

neues Jahr.

W. Olkiewicz, Schuhmachermeister.

Meinen hochgeschätzten Kunden, lieben Freunden und Gönnern ein von Gott gesegnetes, glückliches

„neues Jahr“

wünscht

H. Salzbrunn, Kunstgärtner,
Mocker.

Der von Herrn Buchbinder Stein bewohnte **Laden** ist vom 1./4. 1903 zu verm. **Paul Hartmann.**

Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Entree v. sofort z. verm. **Hohestr. 9.** Zu erfragen **Hohestr. 7.**



Die herzlichsten Glückwünsche

zum

Neuen Jahr!

A. J. Eisenhardt,

Coiffeur & Parfumeur,
Frisir-Salon Hôtel Drei Kronen,
gegenüber dem Artushof.

Meine Reparaturwerkstätte für Gummischuhe,



sowie **Gummiunterlagen** für **Schuhe und Stiefel bei Glatteis** empfehle ich unter Garantie zu

billigen Preisen.

Krzyminski, Schuhmachermeister, Marienstraße Nr. 5.

Ziehung am 15. Januar 1903.



Badische

XI. Pferde-Lotterie

5063 Gewinne. Gesammtwerth Mark

100 000

darunter 1 à 15,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 5 à 1000, 50 à 600 M. etc.

Der Verkauf der Gew. ist mit 70% garantirt.

Loose à 1 M., 11 = 10 M., Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet gegen Coupons, Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Neubau Coppernikusstrasse

sind **Wohnungen** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, **Läden** verschiedener Größe vom 1. April 1903 zu vermiethen.

Emil Hell. O. Bartlewski.

J. Pryliński,

Schillerstrasse 1 THORN Schillerstrasse 1

empfiehlt sein großes Lager hocheleganter

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel,

sowie zur jetzigen Saison die **feinsten Wiener Ballschuhe, warme Schuhe** und **echt russische Gummischuhe** zu äußerst billigen Preisen. **Sämmtliche Bestände** sind nur **erprobt anerkannt Prima-Qualitäten.**

Bestellungen aller Art werden **auf's beste nach neuester Form** in meiner Werkstätte **schnell ausgeführt.**

Dachpfannen,

Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine

in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franko jeder Weichselablegestation und frei Waggon Thorn

Dampfziegelei Zlotterie, Inh. Louis Grams,
Thorn, Albrechtstraße 4.



Anständige, junge Dame

als **Mitbewohnerin gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Fräulein sucht Stellung als Stütze m. Familienanschluß. Gefl. Meldungen unter **H. S.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Köchin, Kinderfräulein, Kinderfrau, Stubenmädchen und Mädchen für alles mit guten Zeugnissen weist nach Frau **Stabenau, Strobandstr. 4.**

Zimmermann ev. Maurer,

die selbstständig kl. Fachwerkbau führen können, finden Beschäftigung bei **Murawski,** Bergstraße 42.

Schlosserlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die Schlosserei zu erlernen, kann sofort eintreten **Johannes Block,** Schlossermeister, Heiligegeiststr. 6/10.

Lehrling

für ein Zigarrengeschäft gegen Vergütung sofort gesucht.

B. Raczkowski.

Lehrlinge

stellt ein **O. Marquardt,** Schlossermstr., Mauerstraße 38.

11000 Mark

zur Ablösung von bester Hypothek zu 5 % **gesucht.** Gefl. Angebote unter **W. R. 200** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3–4000 Mk. Baugelder,

gegen erststellige hypothekarische Sicherheit **gesucht.** Angeb. u. **M. B. 1000** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

3000 Mark.

suche **sofort** zur 1. Stelle eines ländl. Grundstücks. Angeb. erb. u. **E. L. 35** i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Dreijähriges Fohlen,

Stute, Grauschimmel, Trakehner Rasse, gut ausgewachsen, steht zum Verkauf **P. Kopczynski, Waldauerstr. 57.**

Fasanen-Hähne und -Hennen

empfiehlt billigst
Felix Szymanski, Neustdt. Markt 11.

Mehrere alte Kachelöfen,

noch sehr gut erhalten, verkauft
A. Folger, Töpfermeister,
Mocker, Wasserstr. 5, u. Schlachth.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Möbl. Zimm. z. verm. Bachestr. 13.

Technikum Sternberg (Meckl.)
Maschinenb., Elektrot., Baugew. u. Tiefbausch. Innungsber. Einj. Kurs.

Excelsior-Schrotmühlen

von

Krupp,

Viehfutter-Dämpf-Apparate,

Alfa-Laval-Separatoren,

sowie sämmtliche anderen **landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe** empfehlen

Hodam & Ressler,

Maschinenfabrik,
Danzig und Graudenz.

9000 Mk.,

zur Ablösung erststelliger Hypothek zu 5 Proz., von sof. gesucht. Auskunft ertheilt **Otto Moede, Thorn,** Gerechtestraße 5.

Ein wenig gebrauchter

zweisitziger Schlitten,

eine **Pelzdecke,** ein **Reisepelz,** ein **Schlittengeläute** für zwei Pferde sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein eleganter Schlitten

steht zum Verkauf.
Fritz Ulmer, Mocker,
Lindenstraße 43/44.

Ein **Kabriolet** mit Geschirr billig zu verkaufen **Brückenstr. 22.**

Laden

in meinem neuerbauten Wohnhause, **Gerechtestr. 8/10,** mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. Js. oder auch früher zu verm. **G. Soppart,** Thorn, Bachestr. 17, I.

Ein Laden

ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. Januar 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.
N. Zielke.

Sehr gut möbl. Wohnung,

evtl. auch mit Pension, von sofort zu vermiethen **Mellienstr. 118, II.**

Ein gut **möbl. Zimmer** zu vermiethen **Friedrichstr. 6.**

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, zu verm. **Bäckerstr. 47, I.**

Möbl. Zimmer sof. bill. zu vermiethen **Culmerstr. 12,** III.

Gut **möbl. Vorderzimmer** billig zu verm. **Araberstr. 5.**

Gef., freundl. möbl. Z., a. W. P., f. 1—2 H. z. v. Gerechtestr. 17, III.

Möbl. Zim. m. u. o. Pens. sof. bill. zu verm. Schuhmacherstr. 24, III.

Möbl. Wohnung m. Burschengel. zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Freundl. **möbl. Zimmer** zu vermiethen Strobandstr 16, II, links.

Eleg. **möbl. Zimmer** sofort zu verm. **Breitestr. 11,** II.

Möbl. Zimmer zu verm. **Bäckerstr. 13, 2.**

Möbl. Zimmer nebst Kabinet sof. zu verm. **Brückenstr. 38.**

1 Mittelwohnung ist Heiligeiststr. 1, II. Etage, (nach der Weichsel gelegen) bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, sowie Balkon v. sogleich od. 1. April 1903 zu vermiethen.
N. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Wegzugshalber

1 Wohnung

parterre, 4 Stuben mit reichlichem Zubehör per 1. April 1903, Thalstraße 25 zu vermiethen.
Näheres beim Wirth im Waldhäuschen.

Eine kleine Wohnung,

2 Stuben und Küche, zu vermiethen.
Plehwe, Mellienstr. 103.

Wohnung, Schulstr. 10/12,

6 Zimmer nebst sämmtlichem Zubehör, bisher von Herrn Major **Tischbein** bewohnt, ist **vom 1. April 1903 zu vermiethen.**
G. Soppart, Bachestr. 17.

In meinem Hause **Fischerstraße Nr. 7** sind mehrere

Familienwohnungen

von sofort oder später zu vermiethen. Näheres bei **C. Gannott,** Thorn II, Bazarkämpe.

Eine kleine, freundliche

Bodenwohnung

per 1. Januar zu vermiethen.
Heinrich Netz.

Wohnung, 1 Zimm. u. Schlafkab., möbl. oder unmöbl., hochpart., nach vorne vom 1. April zu vermiethen **Tuchmacherstr. 2.**

Breitestr. 4, III. Et., Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. April 1903 ab zu verm. **Emil Hell.**

Eine große Wohnung, 3 Tr., 7 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermiethen.
Clara Leetz, Coppernikusstr. 7.

Wohnung

von 4 Zimmern und Zubehör **vom 1. April 1903** zu vermiethen.
W. Steinbrecher, Bachestr. 15.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu vermiethen **Baderstraße 2.**
Zu erfragen im Restaurant, pt.

Wohnung von 5 Zimmern, Badeeinrichtung, allem Zubehör umständehalber von gleich oder später billig zu verm. Näheres bei Juwelier **Loewenson,** Breitestr. 16.

Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh., sf. od. später z. verm. **Bäckerstr. 43.** Zu erfr. daselbst 1 Treppe.

1. Et., 4. Zimm., Entree, Küche u. Zub., v. 1./4. 03 z. v. **Bäckerstr. 5.**

Feinste Tafelfische,

liefere ich, soweit Vorrath:

Lebende Karpfen, 2—2½ pfündige 0,90 bis 1,00 Mark.
Lebende Karpfen, 3—4½ pfündige 1,00 bis 1,10 Mark.
Lebende Karpfen, 5—10 pfündige 1,20 bis 1,25 Mark.
Frische Eis-Karpfen Pfd. 0,60 Mark.
Frische Steinbutten Pfd. 1,70 Mark.
Frische große Seezungen Pfd. 1,80 Mk.
Frische kleine Seezungen Pfd. 1,00 Mk.
Frische Rothzungen Pfund 0,60 Mk.
Prima mittl. Zander Pfd. 0,60 Mk.
Große Zander Pfund 0,80 Mark.
Prima gefr. Silberlachs Pfd. 1,50 Mk.
Prima gefr. Steelheadlachs Pfd. 1 Mk.
Lebende Hummern Pfd. 2,80 Mark.

Carl Sakriss,

Schuhmacherstr. 26,
Telephon 43. — Telephon 43.

Datumstempel!

verstellbar bis 1908, zum Ausfüllen jeder Drucksache, **Invaliden- und Wechselstempelmarken für Behörden, Fabriken, Gutsbesitzer, Landwirthe** &c. Ferner folgende Abdrücke stets mit Datum: **Bezahlt, Angenommen, Antwort, Erhalten, Eingetrag.** Keine Reparaturkosten, da stets Gratisneunachlieferung erfolgt. Erhältlich bei

Walther Kolinski,
Thorn, Gerberstraße 33—35,
Kunstgewerbliche Werkstatt für Silber- und Goldschmiedearbeiten, Fabrikation von Trauringen, Uhrenreparaturwerkstatt.

Zentral-
Reparatur-Werkstatt

für
Nähmaschinen, Fahrräder, Automobil-Wagen, Schreibmaschinen, Registrirkassen, Musikautomaten aller Systeme, sowie
Anlage von Haustelegraphen.

Infolge langjähriger Thätigkeit in den größten Fabriken Europas bin ich in der Lage, sämmtliche Arbeiten sachgemäß, schnell, billig und zur vollsten Zufriedenheit auszuführen.

W. Katafias,
Mechaniker, Neustädt. Markt 17.



Elektrische
Haustelegraphen
und
Telephonanlagen

werden **streng** sachgemäß ausgeführt. Reparaturen daran, sowie an Fahrrädern, Automaten, sämmtlichen elektr. Apparaten und Automobilen werden unter Garantie übernommen.

Th. Gesicki,
Elektriker und Mechaniker,
— gegründet 1874 —
Thorn, Grabenstraße 14.

Vorzüglichen
engl. Porter

empfiehlt billigst
E. Szyminski,
Heiligegeist- und Windstr.-Ecke.
Fernsprecher 312.

Husten + Heil

(Brust-Karamellen)
nur echt wenn mit Buchstaben **C. U.** gezeichnet. Zu haben bei

Franz Goewe,
vorm. **J. G. Adolph.**

Zugluftabschlieser

für
Fenster und Thüren
empfiehlt
J. Sellner, Tapetenhdl.,
Gerechtestr.

Kohlen und Kiefernkloben,

pro Kbmtr. **6** Mk., frei Haus, empfiehlt
A. Dallmann, Mellienstr. 108.

---

1 Wohnung, 3. Etage,
3 Zimm., Küche u. Zubehör, von sogleich zu verm. **Eduard Kohnert.**

Handels-Lehr-Institut

Schillerstr. 18. **Schillerstr. 18.**

Gründl. Ausbildung in
Buchführungen, Stenographie, Maschineschreiben u. s. w.

Neuer Kursus beginnt am 2. Januar.

Erfolg garantirt, beste Referenzen, Honorar mäßig.
Fortbildungskursus für junge Kaufleute und Gewerbetreibende beginnt am 2. Januar, abends 9 Uhr.

H. Hacker,
gepr. Lehrer u. Handelslehrer, Mitglied d. Verbandes deutscher Handelsschullehrer.

Gesetzlich  geschützt.

D. R.-G.-M. Nr. 153 665.

Neueste Erfindung in der Zahntechnik.

Zahnersatz ohne Platte.

Allein berechtigt zur Ausführung mit obenstehenden Medaillen prämiirter Zahnersatzmethode.

Adolf Heilfron,
prakt. Dentist,
Breitestrasse 32, I. **THORN** Breitestrasse 32, I.

Bettfedern und Daunen

zu billigsten Preisen.
Kaufhaus **M. S. Leiser.**

Jaggewehre. Jagdgeräthe.

Schlittschuhe!



Schlittschuhe!

J. Wardacki,
Inh.: W. von Broekere.
Eisenhandlung, THORN, Breitestrasse 19.

Gardinenspanner leihweise.

Das beste, haltbarste und billigste **Kraft- und Sanitätsfutter** für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine ist:

Melasse-Torfmehlfutter

D. R.-P. Nr. 79 932.

Es wird hergestellt aus ca. **80 % Melasse u. 20 %** gemahl. **blumigen Torfmoos**
und enthält deshalb
ca. 36–40 % Zucker.

(Der Torfzusatz hat den Zweck, durch seine vorh. Humus und Gerbsäure die unbekömmlichen Kalisalze der Melasse unschädlich, sowie das Futter recht handlich zu machen.)

Dieses ausgezeichnete Kraftfutter wird wegen seines süßen, würzigen Geschmacks **von allen Thierarten** gierig gefressen und kann man das gleiche Quantum an Hafer, Kleie, Mais &c. ruhig fortlassen ohne Rückgang des Nährwerthes, wodurch eine bedeutende Geldersparniß erzielt wird.

Dasselbe befördert ferner sehr die Verdauung und verschwinden daher **Kolik, Kropf** und Diarrhöe gänzlich.

Eingeführt in den k. u. k. Marställen:
Sr. Maj. unseres Kaisers,
Sr. Maj. Franz Josef I., Kaiser von Oesterreich-Ungarn,
Sr. Maj. Nikolaus II., Kaiser von Rußland,
und vieler anderer hoher Fürstlichkeiten, sowie in der deutschen Armee.
Bestens empfohlen durch die bedeutendsten Professoren,
wie **Maercker, Kühn, Pott, Ramm u. Herzfeld.**

Jahres-Umsatz pro 1901 in Deutschland schon weit über 1 Million Zentner.

Billigste Frachtsätze. Prospekte gratis.

Boldt & Schwartz

G. m. b. H., Danzig, Komtor: Stadtgraben 20.
Generalvertretung für Ost- und Westpreußen.

Dr. med. Paul Schulz'
Naturheilanstalt für Chronisch-Kranke.
Anerkannte Heilerfolge!
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstr. 7/9.
Eröffnet 1894. Anstaltsprospekte und Broschüren über bereits behandelte Krankheitsfälle gratis und franko.
Vorzügliche Winterkuren. Behandlung nach Lahmann, Kneipp.

Geschäfts-Eröffnung

am 1. Januar 1903.

Erstes Spezialhaus für Tuche u. Buckskins

im Ausschnitt zu en-gros-Preisen, verbunden mit
Maassgeschäft und fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe.
Feste Preise! ※ Baar-System!

A. Woelk, Thorn,

Neustädt. Markt 23.

Die Restbestände

von zurückgesetzten farbigen und schwarzen

Damen-Kleiderstoffen,

sowie einzelne preiswerthe Kleider, 6 Meter enthaltend, Robe für **1¹⁰ ℳ** **1⁵⁰ ℳ**

und

Damen-Konfektion

zu jedem annehmbaren Preise verkaufe ich von jetzt ab solange der Vorrath reicht.
Ferner kommt ein großer Posten
schwere, gute Qual. Linon,
geeignet für Bett- und Leibwäsche, zum Ausverkauf. Preis pro Meter **35** Pf.

Hans Kindorff,

Thorn, **Modewaarenhaus,** **Breitestr. 37.**

Saison-Neuheiten

in

Fantasie-Hüten

und

Mützen,

aus
dauerhaften Stoffen und Filzen
gearbeitet, für
Herren, Knaben u. Kinder
empfiehlt

G. Grundmann,

Breitestr. 37 THORN Breitestr. 37.



Kärnten.
Leicht. Wollfilz, in 5erlei Farben.



Spessartmütze.



Bozen.
Spezialität für Landwirthe.



Dover. Knabenmütze.



Kaulbach. Knabenmütze.



Wildbad.
Grünl. od. graumel. Jagdmütze.



Kiel. Knabenmütze.



Reisemütze.



Kieler Matrosenmütze.
In jeder Preislage.



Borussia. Schiffsmütze.

Pianinos.

Kreuzsaitig mit durchgehendem Eisen-Rahmen und Panzerstimmstock, aus den bestrenommirten Fabriken in vollendet schöner Tonfülle.
Größte Auswahl in allen Preislagen.

P. Trautmann,
Gerechtestr. 11/13.



Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
F. MENZEL,
Thorn,
Breitestrasse 40.
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Offerire:
Prima Kocherbsen,
gutkochend, à Pfd. 10 Pf.,
magdeburg. Sauerkohl,
ff. saure Gurken.
A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 1 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 1. Januar 1903.

Punkt Zwölf.*)

Ein Spaziergang rund um die Erde.
Von Roda Roda.
(Nachdruck verboten.)

Es ist am 31. Dezember 1902.

In Greenwich, auf der berühmten Nationalsternwarte, zeigen die Uhren die zwölfte Mittagsstunde — auf den 10 000sten Theil einer Sekunde genau. So fein sind nämlich beiläufig unsere besten Chronoskope.

Schon um zehn Uhr vormittags hat der Telegraph nach allen Windrichtungen gearbeitet und die astronomischen Pendeluhren der größeren Seeplätze kontrolirt.

Nun, da es zwölf Uhr „Greenwicher Zeit“ ist, stürzen, elektrisch ausgelöst, in allen Häfen Großbritanniens und auch unserer kontinentalen Nordküste, die großen Zeitbälle an ihren Masten herab und alle Schiffe richten ihre Chronometer auf den Bruchtheil einer Sekunde genau ein.

Je genauer diese Zeitbestimmung geschah, desto genauer wird der Kapitän auf hoher See die augenblickliche Lage seines Fahrzeuges feststellen können — denn die Uhr giebt ihm im Vereine mit den Tabellen der nautischen Jahrbücher an, um wieviel Längengrade er sich vom Nullmeridian der erwähnten Sternwarte entfernt hat.

Greenwich signalisirt seit nunmehr siebzig Jahren seinen Mittag durch den Fall der Bälle — die Bestimmung der geographischen Länge durch den Unterschied der Mittagszeiten ist aber schon über vier Jahrhunderte alt und scheint von Amerigo Vespucci zu stammen.

Die schöne Leserin hat es in der Schule gelernt, geglaubt und seitdem im großen und ganzen wieder vergessen, was ich ihr nun ins Gedächtniß zurückrufen will: daß sich die Sonne scheinbar um die Erde dreht — einmal in vierundzwanzig Stunden — daß die Erde in 360 Längengrade getheilt ist . . . Da nun die scheinbare Bewegung der Sonne über diese 360 Längengrade hinweg eine regelmäßige ist — mit stets gleichbleibender Geschwindigkeit — so legt die Sonne, natürlich wieder nur scheinbar, einen solchen Längengrad in dem dreihundertsechzigsten Theil eines Tages zurück, das ist in vier Minuten. Sie braucht also, um fünfzehn Grade vorzuschreiten, eine Stunde. In dem Augenblicke, da die Sonne in Greenwich den höchsten Stand erreicht, zeigen die Uhren in Stargard und Görlitz bereits ein Uhr mittags. In der Reichshauptstadt fehlen zur selben Zeit noch 16 Minuten und 40 Sekunden — denn Berlin liegt unter 13 Grad 20' östlich von Greenwich.

Ginge aber ein Stargarder auf Reisen und käme nach Angra Pequena in die Lüderitzfaktorei, so brauchte er dort seine Uhr um eine einzige Minute nachzurücken, um die wahre Ortszeit zu haben, denn die Faktorei liegt nur 15 Grad-Minuten (1/4 Grad) östlicher, als seine Heimat. Er geriethe freilich in eine andere Jahreszeit — denn am 31. Dezember, ein Uhr nachmittags herrscht im Namalande heißester Sonnenbrand.

Just zur selben Zeit zeigt die Uhr von Alexandrien zwei Uhr. In Pensa an der Wolga, in Aden und auf der äußersten Südspitze Madagaskars, dem Kap de St. Marie, steht der Stundenzeiger gerade auf drei, denn alle drei Orte liegen unter 45 Grad ö. L. — in drei Welttheilen.

Wäre auf der Salm-Insel, die Peyer und Weyprecht bei ihrer Nordpolexpedition (1872 bis 1874) entdeckten, auch nur ein einziger Mensch mit einer richtiggehenden Taschenuhr und er schaute sie an — so lese er im selben Moment vier Uhr. Er müßte aber ein Licht anstecken, denn im Franz-Josephs-Land ist es jetzt Nacht seit mehr als zwei Monaten, bitter kalte Nacht. — Weit angenehmer ist es in Shrinagar, der Residenz des Maharadschah von Kaschmir. Man zählt dort genau fünf Uhr nachmittags. Die Schneegipfel des Pir-Pandschab spiegeln die Silberstrahlen einer milden Wintersonne wieder. Zedern und Pinienwälder rauschen an den Hängen. In dieses wunderschöne Thal hat man vormals das biblische Paradies verlegen wollen. 6000 Meter und darüber erreichen die Gipfel, die dem Thale im Sommer Kühlung zuwehen und im Winter den Schneestürmen Tibets halt gebieten. Von Unwettern weiß man dort wenig zu erzählen, desto mehr von Erdbeben. Zweimal im letzten Jahrhundert, zuletzt 1885, büßten viel tausend Menschen bei solch' einem gewaltigen Naturereigniß ihr Leben ein.

Am Lob-nor-See mißt Sven-Hedin eben sechs Uhr, ebensoviel zeigt die Uhr des Festungs-Gouverneurs von Punakha (am Himalaya). Man giebt den Soldaten das Signal zum Abendessen — Reis, Milch und Käse. Fleisch verachten die Bhutanesen. Dann beten sie für ihren Brotgeber, den Darma-Radschah von Bhutan und legen sich auf ihre Lorbeeren.

In diesem Augenblicke schlägt die Uhr in Irkutsk am Baikalsee die siebente Stunde. In zauberischer Pracht leuchten die Sterne vom Nachthimmel. Im großen Gefängnisse leutet's zur Schlafenszeit. Der ostsibirische Train braust in den Bahnhof. Morgen früh wird er auf die Dampffähre einfahren — und wenn der Eisbrecher brav seine Arbeit thut, gehts schon zeitig weiter — bis in die Mandschurei hinein.

Gerade um dieselbe Zeit blickt ein deutscher Krieger in Kiautschou auf seinen Tomback — „Was — acht Uhr?“ — und schnell setzt er sich hin und schreibt einen Brief nachhause.

Sai-Kio, auch Kioto genannt, bis 1868 die Residenz des Mikado, liegt unter 135 Grad ö. L. von Greenwich. Dort ist es neun Uhr abends. Im deutschen Konsulat ist Sylvesterball und Frankreich, England, Nordamerika und Japan sind geladen. Frankreich macht einer Germania den Hof, die lieber mit einem Yankee flirten möchte. Aber den hat schon Albion okkupirt. Saikio hat die größte Universität des Inselreiches Nipon und ihre Professoren bilden das Stammpublikum der deutschen Konsulats-Abende. Eben debattiren zwei der Gelehrten über Professor Koch, mit dem sie auch korrespondiren.

Auch in Sydney amüsirt man sich „königlich“ — bei dem Gartenfeste, das der englische Governors von Neu-Süd-Wales veranstaltet. Es ist dort vier Minuten über zehn Uhr abends und linder Sommer. Er hat in der Legislative Assembly (Unterhaus) jüngst einen großen Erfolg errungen und schwelgt nun in der Daseinswonne seiner siebenjährigen Regierungsthätigkeit.

Ein anderes Bild. Eis und Schnee soweit das Auge reicht. Darüber flutet ein Meer von blendendem Sonnenlicht. Wir sind nahe am Südpol, am Abhange des Vulkans Erebus, den der berühmte James Clarke Roß im Jahre 1842 entdeckte. Der Vulkan ruht jetzt. Selbst in seinen Krater drangen Eis und Schnee. Eine dünne, durchsichtige Rauchsäule, die kerzengerad aus ihm aufsteigt, giebt Zeugniß davon, daß der Riese nur schläft, aber nicht todt ist. In seiner Nähe, unter 78 Grad 10' südlicher Breite hält Professor Drygalski von der deutschen Südpolexpedition mit etlichen Genossen vom „Gaus“ — auf eben demselben Punkte, den Roß damals erreichte — dem südlichsten Punkte, den vor ihm je ein Mensch betreten. Professor Drygalski prüft seinen Chronometer. Es ist elf Uhr. Nachts? — Nein! Seit drei Monaten ging die Sonne noch nicht unter in Viktorialand.

Zu gleicher Zeit weist die Uhr auf den Alëuten auf zwölf Uhr Mitternacht. Denn die Alëuten, die letzten Pfeiler einer zerstörten Brücke zwischen Asien und Amerika, sind um den 180. Längengrad gelagert. Auf den östlicher gelegenen Inseln ist die Mitternacht sagar schon vorüber. Dann ist wohl dort schon das neue Jahr angebrochen? Weit gefehlt! Dort fängt eben der Sylvestertag an, der 31. Dezember. Die Alëuten gehören nämlich seit 1867 mit Alaska zur nordamerikanischen Union und die hundert Weißen, die da mitten in der griechisch-orthodoxen Eskimobevölkerung leben, richten sich in der Zeitrechnung nach ihrem Mutterlande.

Nach Nordamerika kam aber die Datumzählung aus dem Osten, von Europa her. Da nun in Europa eben der 31. Dezember ist, zählt man in Amerika auch so. Auf den westlicher gelegenen Inseln, wo jetzt an Mitternacht noch einige Minuten fehlen, endet der 30. Dezember 1902 also in demselben Augenblicke, da auf den Chatam-Inseln des Stillen Ozeans — sie liegen nur wenige Minuten östlicher — der 1. Januar 1903 beginnt. Die Chatam- oder Warekauri-Inseln, gegenwärtig in französischem Besitze, wurden nämlich vom nahen Neuseeland aus besiedelt und zählen nach asiatischem Datum.

Unter dem 180. Längengrade herrscht also Mitternacht. Ein Schiff, das von Europa über Suez kam und just den Trennungsstrich der beiden Hemisphären überschreitet, muß den 31. Dezember noch einmal zählen, soll es nicht aus der Rechnung kommen. Kam es aus San Franzisko und ist auf dem Wege nach Yokohama, so muß es den Tag aus seinem Kalender streichen und ins Schiffsjournal nach dem 30. Dezember gleich den ersten Tag des neuen Jahres schreiben, denn in Asien wird in einigen Stunden das Jahr 1903 beginnen.

Jules Verne hat in seinem Roman „Reise um die Erde in achtzig Tagen“ diese Verhältnisse zu einem interessanten Schlußeffekt ausgenützt und die Kenntniß davon in die weitesten Kreise getragen.

In Kipnisk an der Mündung des Yukon River (im Goldgebiete Alaska) ist es 1 Uhr nachts — 31. Dezember — und herrliches Nordlicht.

Auf Tahiti, den Gesellschaftsinseln, traf eben — um 2 nachts das amerikanische Segelschiff ein, das einmal wöchentlich die Post aus San Frisko bringt.

An der Mündung des Mackenziestromes in Kanada schlägt die Uhr drei — und gleichzeitig beginnt es, punkt vier Uhr, an der Grenze von Nevada und Kalifornien zu dämmern. Der 120. Meridian ist nämlich auf viele hundert Meilen weit die schnurgerade Grenze zwischen diesen beiden Staaten.

Zur selben Sekunde löst im Fort Union im Staate New-Mexiko ein Posten den andern ab. Dort steht die Uhr auf fünf. Das ungemüthlichste Land der Union dieses Neu-Mexiko. Erst seit 1848 gehört es zu den Vereinigten Staaten. Die Hälfte der Einwohner sind Analphabeten und spielen immer noch in freier Natur das Spektakelstück „Wild-West.“

In New-Orleans schlägt es von dem Thurme der berühmten Kathedrale von St. Louis 6 Uhr morgens. In den Gassen beginnt es sich zu regen. Farbige und Weiße, Iren, Deutsche, Engländer, Amerikaner, Kreolen, Neger, Mulatten gehen an die Arbeit.

In dem Augenblicke mahnt der Glockenschlag in Philadelphia und auf der Wellington-Insel im südlichsten Chile zum Frühstück — 7 Uhr morgens. In Manáros (auch Barra genannt am Amazonas in Brasilien) — in Parana (am La Plata) — in Sydney (Neu-Schottland, Kanada) auf den Falklands-Inseln (zu Patagonien gehörig, im Atlantischen Ozean) aber ist es 8 Uhr.

Die Deutschen in San Paulo in Brasilien zählen neun Kuckucksrufe ihrer Schwarzwälder. — Die Uhr geht ein wenig vor. —

Zehn Uhr ist es auf der Petermannsspitze in Grönland, 3840 Meter über dem Meere.

An 11 Uhr vormittags fehlen auf Cap Verde, der äußersten Westspitze Afrikas, nur noch 12 Minuten und 12 Sekunden.

Im Fluge gingen wir um die Erde. Nun kehren wir nach Greenwich zurück. Dort zeigen die Chronometer punkt zwölf Uhr mittags, auf den zehntausendsten Theil einer Sekunde genau. Im Hafen von Dover fällt vom Thurmmaste der metereologischen Anstalt der Zeitball, die Kapitäns der Schiffe richten ihre Chronometer — es ist punkt 12 Uhr mittags am 31. Dezember 1902 — derselbe Augenblick, in dem wir unseren Flug begannen.

*) Auf einer Erdkarte (Mercators Projection) zu verfolgen.

Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.

Sylvestergeschichte von Käthe Wesser.
(Nachdruck verboten.)

„Wenn's aber raus käme, Mieze?“

„Unsinn, Kläre, wie wäre das möglich,“ sagte die blonde Geheimrathstochter und schob behaglich einen Löffel Schlagsahne in den kleinen Mund. „Die Grete sitzt unten im Thüringer Walde, und der alte Pfarrer kann kaum eine Stunde ohne sie auskommen — er aber, unser Held, vertrauert im Ostpreußischen seine Tage.“

„Und dennoch Mieze,“ sagte die kleine, dunkeläugige Tochter des Kammergerichtsraths Bendert und rückte ängstlich auf dem rothen Plüschsopha der Konditorei in der Leipzigerstraße hin und her, „ein Unrecht bleibt's.“

„Assessor Mehnert hatte recht, als er Dich gestern eine kleine Seele nannte,“ sagte die ältere Gefährtin mit lächelnder Geringschätzung, „also lassen wir's.“

„Hat er das wirklich gesagt, Mieze?“

„Natürlich, und wenn er Dich jetzt hörte, könnte er sofort den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung antreten.“

Die jüngere sah nachdenklich auf den Boden ihrer Tasse. „Wenn Du meinst, daß wirklich keine Gefahr dabei ist!“

„Na also,“ lachte die andere und nahm ein braun eingebundenes Heft zur Hand, dessen Anzeigentheil sie aufschlug, legte ein duftendes Briefchen mit einer Photographie vor sich hin und las mit halblauter Stimme: „Ein vermögender Rittergutsbesitzer, Anfang der Dreißig, dem es gänzlich an Verkehr, also auch an Damenbekanntschaften mangelt, wünscht mit junger, am liebsten elternloser Dame, die den Wunsch hat, eine Lebensfreundschaft zu schließen, in Briefwechsel zu treten. Antwort postlagernd unter H. E. 7, Postamt Lutz, Masuren. Photographie erbeten.“

„Und nun lies mir, bitte, unsere Antwort auf die Annonce noch einmal vor,“ bat Kläre. Und die andere that ihr den Gefallen: „Sehr geehrter Herr! Unter Beifügung meiner Photographie erkläre ich mich zu einem in Ihrem Sinne gemeinten Briefwechsel gern bereit und bitte um Nachricht unter Ilse, Berlin SW, Postamt 10.“

Kläre nickte beifällig und nahm das Bild mit dem weichen, verträumten Kindergesichtchen aus dem Umschlag. „Wie entzückend sie aussieht, die kleine, schüchterne Grete Huber,“ meinte sie ordentlich zärtlich. „Wenn sie wüßte.“

Kläre lachte. „Dann wär's zu Ende mit unserer Freundschaft, aber das ist völlig ausgeschlossen. Die Sache ist sehr einfach. Er wird sich in ihr süßes Gesichtchen verlieben und uns oder der vermeintlichen Ilse sehr bald Liebeserklärungen machen, in denen er stürmisch ein Kennenlernen verlangt. Haben wir ihn so weit, dann bestellen wir ihn hierher und sehen ihn uns bei Thee oder Chokolade gründlichst aus einer Ecke an, während er natürlich den Gegenstand seiner Liebe vergeblich sucht. Das wird ein köstlicher Spaß.

* * *

So kam's, daß zwei Tage später der alte Dorfinvalide Ulrich, der täglich zweimal die Briefe vom Postamt des nahen Dörfchens für den Rittergutsbesitzer Ebert auf Rosinichen heranschaffte, in seiner wasserdichten Mappe das kleine duftende Briefchen heimtrug.

„Main je,“ sagte die alte Mamsell und sah das winzige Ding mit dem Poststempel Berlin mißtrauisch an, „ist das die Menschenmöglichkeit, wenn einer so arm ist, daß er nicht ordentliche Zuthaten kaufen kann, soll er das Briefschreiben sein lassen.“

Ebert dachte anders. — Er hatte sich vor fünf Jahren als Rheinländer hier angekauft und gehofft, unter den Töchtern der Nachbarn eine Lebensgefährtin zu finden. Aber es waren überhaupt keine Töchter da, nur trinkfeste Väter mit noch trinkfesteren Söhnen. Nichtenbesuch gab es auch nicht, denn das hätte nur einen Mißton in die Jagden mit dem Abendessen von Erbssuppe und Schweinsohr, gutem alten Wein und Wudki gebracht. Deshalb hatte er zu jener Anzeige seine Zuflucht genommen, und der Erfolg lehrte, daß er recht gethan. Sowas süßes, junges, wie das stille Gesichtchen mit den Rehaugen konnte es nur einmal auf der Welt geben. Wenn ihr Inneres das hielt, was die schöne Außenseite versprach, und er ihr gefiel — dann würde das Glück in das große Haus einziehen. Er hörte ordentlich das alte Mamsellchen beim Anblick der jungen Herrin in ihr unvermeidliches „Ist das die Menschenmöglichkeit“ ausbrechen. Und er? Er würde überglücklich sein, endlich einen Menschen zu haben, der ihn verstand, und der ihm folgen könnte in jene hohen heiligen Hallen, in denen seine Seele lebte.

So entspann sich zwischen Postamt Lutz und Berlin Postamt 10 ein eifriges hin und her. Aber die rechte Freude brachten ihm diese Briefe aus der Reichshauptstadt doch nicht. Das, was er von ihnen erhofft hatte, das Eingehen auf seine innersten Empfindungen, fehlte den Zeilen. Pikantes Plaudern und amüsante Neckereien tönten ihm entgegen, aber kein Wort, welches das hielt, was ihm die verträumten Augen versprochen hatten. Deshalb entschloß er sich kurzer Hand zur Lösung des Briefwechsels.

Als vier Wochen später die beiden Freundinnen abseits vom Postschalter den großen Umschlag mit den steifen festen Buchstaben aufrissen, stießen sie einen leisen Schrei aus. — „Verehrtes Fräulein,“ lauteten die Zeilen. „Ihr letzter Brief hat meine schon vorher gewonnene Ueberzeugung gefestigt. Unsere

Ansichten sind zu grundverschieden von einander, als das sie mir eine Gewähr für ein späteres inniges Zusammenleben geben könnten. Ich möchte also hiermit den Briefwechsel aufheben. Ihr Bild behalte ich als Erinnerung an die Unzuverlässiigkeit menschlicher Annahme. Ergebenst H. E."

„Ein ganz grober, ungebildeter Mensch," sagte Kläre und zuckte die Achseln."

„Aber er schrieb doch eigentlich entzückende Briefe," wandte Mieze schüchtern ein.

„Komm," sagte die Aeltere und warf mit unendlicher Geringschätzung die Ueberreste des Briefes in den großen Papierkorb. Dann schob sie ihren Arm unter den der Gefährtin und steuerte langsam mit ihr auf den Potsdamer Platz zu. Hier, in dem Hasten und Drängen, hatten sie in fünf Minuten die kleine Episode vergessen und den unhöflichen Großgrundbesitzer zu ihren welken Blumen und sonstigen Balltrophäen gelegt.

Bei ihm ging das Vergessen nicht so schnell. Er hatte sich das Bild der vermeintlichen Ilse auf seinem Schreibtisch aufgestellt und konnte sich trotz der gehabten Enttäuschung zur Fortnahme nicht entschließen.

* * *

Die Stunden und Tage rollten gleichmäßig über die kleine Geschichte hin, und heute war ein ganzes langes Jahr seit dem Tage verflossen, an dem Mamsellchen ihrer sittlichen Entrüstung über das winzige Schriftstück Ausdruck gegeben hatte.

Ebert seufzte. Nun war er wieder zwölf Monate älter und stand immer noch auf demselben Standpunkt. Er sah mit schmerzlichem Lächeln auf das Bild, das mit dickem Staubrand unter dem bunten Rahmen zu ihm lächelte. Was hatte er damals doch alles für kühne Traume gehabt! Helles, weiches Frauenlachen hatte er in stillen Dämmerstunden, wenn er körperlich müde vom Felde heim kam, aus allen Ecken zu hören gemeint und schließlich noch etwas anderes, das trippelte über die weichen Teppiche zu ihm — Kinderfüßchen. Es war wirklich unerträglich, wieder den ganzen Sonntag allein.

Der alte Seelsorger hatte ihn gestern, als er bei Knute Mertens das Neunte taufte, so herzlich, auch im Namen seiner Frau, für heute Abend eingeladen, daß er beschloß, hinzugehen. Es war genug, daß er das ganze Weihnachtsfest einsam gewesen, die letzten Tage im alten Jahr, die alle Wünsche und Hoffnungen wieder aufleben ließen, wollte er Menschen um sich sehen.

Der alte Herr empfing ihn mit festem Handschlag. „S' ist recht, Ebert, daß Sie sich aufgemacht haben, die Einsamkeit bekommt auf die Dauer nicht. Und zudem finden Sie da drinnen auch noch was Junges, Fröhliches.

Als Ebert in die wohlig angewärmte Wohnstube trat, sah er eine schlanke Gestalt neben der weißhaarigen Frau Pastorin. Er greift plötzlich in die Halsbinde, als fürchte er zu ersticken und Feuerpünktchen tanzen vor seinen Augen. — Sie, Ilse.

„Unsere liebe Nichte und Hausgenossin, seit dem Tode ihres Vaters!" sagte die alte Dame mit bezeichnender Handbewegung.

Ebert sucht umsonst nach irgend einem Begrüßungswort. Er starrt wie im Traum auf das feine Gesicht, das sich weich und zart von der schwarzen Trauerkleidung abhebt und geht langsam an ihre Seite, während die Pfarrerin den Stopfkuchen holen will. „Fräulein Ilse!" sagte er ganz leise.

Sie sieht ihn verwirrt an. „Ich heiße nicht Ilse!"

„Haben Sie dann vielleicht eine Schwester dieses Namens?" fragte er angstvoll.

„Nein, keine Geschwister."

Da überkommt ihn eine unendliche Traurigkeit. So jung und schön und doch so unaufrichtig. Vielleicht aber urtheilt er auch zu hart, und deshalb versucht er noch einmal. „Wozu wollen wir vor einander Versteck spielen," sagte er herzlich, „bei mir ist das Geheimniß gut bewahrt und nach Berlin komme ich voraussichtlich in den nächsten Jahren nicht."

„Berlin?" sagt sie fassungslos und streift ihn mit einem Blick, als fürchte sie für seinen Geisteszustand. „Dort war ich noch niemals, nur immer tief drinnen im Thüringer Wald."

Da verläßt ihn die Geduld. „Dann muß ich Ihnen allerdings sagen, daß die Enttäuschungen, die mir Ihre Briefe gaben, nicht halb so weh thaten, als die Unwahrheit der heutigen Stunde." Nach diesen Worten dreht er sich kurz auf den Hacken herum und geht hinaus. Als die Pfarrerin mit dem Stopfkuchen kommt, ist er bereits auf dem schmalen Richtweg, der nach Rosinichen führt.

„Gretel", sagt Frau Pastorin nach einer langen Weile, als die Nichte noch immer fassungslos schluchzt, „nun ist's aber wirklich genug, der Onkel wird ihn morgen über alles, was er zu Dir gesagt hat, zur Rede stellen, dieser Trost muß Dir vorläufig genügen!" —

Als der alte Herr am nächsten Mittag von der Unterredung nachhause kommt, liegt auf seinem ernsten, feierlichen Gesicht ein eigenes Lächeln.

„Nun, Väterchen," fragt die Pastorin neugierig und hängt sich an seinem Arm.

„Es ist alles in Ordnung, Kinder. Ich habe ihn zum Sylvesterpunsch eingeladen, nachdem wir morgen bei ihm zum Mittag gebeten sind."

„Ich gehe nicht hin," sagt Grete Huber und schüttelt energisch den Kopf.

„Doch, mein Kind, Du erst recht," entgegnete der alte Herr. „Vertrau' mir nur und glaube, es ist am besten so."

Und sie ging wirklich mit. Ebert kam ihnen mit sonniger Fröhlichkeit entgegen und schien den peinlichen Vorgang bei der ersten Begegnung völlig vergessen zu haben. Nach dem Mittagessen zeigte er ihnen in Haus und Hof seine Herrlichkeiten, und so kamen sie auch zu den Kuhställen, an deren Zementkrippen in langen Reihen die scheckigen Rinder und die Kälbchen standen. Von den letzteren konnte sich Grete Huber nicht trennen. Wie niedlich sie waren mit ihren lustigen Sprüngen und der weißen Blässe auf den Köpfchen. Die Pfarrersleute gingen langsam weiter, nur Ebert blieb an ihrer Seite. Als sie, das gewahrend, den andern schnell folgen wollte, fragte er plötzlich unvermittelt: „Haben Sie Freundinnen in Berlin, gnädiges Fräulein?"

Gott sei Dank, wenigstens nannte er sie doch nicht mehr Ilse, dachte sie, während sie laut sagte: „Ja, zwei von der Pensionszeit her."

„Könnte dies hier die Handschrift der einen sein?" fragte er und hielt ihr ein engbeschriebenes Blatt entgegen.

„Ja," antwortete sie, ohne sich zu besinnen. „Das sind Kläre Benderts Schnörkel und Haken!"

„Danke," lachte er glückselig und streckte ihr die Hand entgegen, „und nun verzeihen Sie mir, Fräulein Ilse, Grete wollte ich sagen; und gute Freundschaft fortan!" Er fühlte ein leises Zittern in der schlanken Mädchenhand und gab sie frei. „Morgen bekommen Sie Aufklärung."

„Warum nicht heute?" fragte sie schüchtern.

„Weil Sie noch einen Tag Zeit haben sollen, sich mit mir zu beschäftigen und darüber nachzudenken, ob Sie sich Rosinichen als Ihre Heimat vorstellen könnten."

Als am nächsten Abend der Sylvesterpunsch in den Gläsern dampfte, erhob sich der alte Pfarrer plötzlich aus seinem bequemen Lehnstuhl und schlug ans Glas. „Ich muß Dir eine Geschichte erzählen, Gretel, und Ihr andern dürft auch zuhören." Nun schilderte er in launiger Weise den von den Berliner Freundinnen an Ebert begangenen Betrug und Eberts Erstaunen, als er das Original des Bildes unvermuthet fand. Von Eberts Empfindungen bei der Angelegenheit verrieth er kein Wort.

Als er geendet hatte, ging Grete langsam auf Ebert zu. „Haben Sie mein Bild noch, dann möchte ich Sie bitten, es zu vernichten."

„Also brauche ich es Ihnen nicht auszuliefern?"

„Wenn Sie meinen Wunsch erfüllen, nicht," sagte sie leise.

Da nimmt Ebert ihre kleine, weiche Hand. „Grete," flüsterte er und sah ihr fest in die Augen. „Wenn ich Ihnen nun aber sage, daß ich nicht leben kann ohne Ihr Gesichtchen, das mir vom Schreibtisch entgegenlacht, wollen Sie mir auch dann seinen Anblick rauben?"

Sie versucht vergeblich, ihm ihre Hand zu entziehen, und die Blicke fliegen angstvoll auf die Plätze, wo die Alten saßen. Doch die sind leer. „Grete, machen Sie's mir nicht so schwer," fleht er, „ich kenne Sie ja doch nicht erst seit heute und gestern. Seit länger als Jahresfrist wohnen Sie in meinem Herzen; freilich, als solche, die meinem Ideal gleicht, erst, seitdem ich Sie kenne."

Da hebt sie ihre Augen zu seinem Gesicht empor. „Warum nahmen Sie an, daß ich mich Ihnen damals so anbieten würde?"

„Warum? Weil ich dachte, Sie sehnten sich auch nach einem Herzen, das einzig für Sie schlüge und nach einem Menschen, dessen höchster Wunsch ein inniges Zusammenleben ist, oder thun Sie das nicht?"

„Doch," flüsterte sie weich wie ein Hauch.

Da nimmt er ihren Kopf mit der goldschimmernden Flechtenkrone in beide Hände und küßt sie auf den Mund. „Mein Glück," sagt er feierlich, „bald mein Weib!" Dann reißt er die Thür zum Nebenzimmer auf und ruft mit jubelnder Stimme: „Onkel und Tante Pastor — sie will!"

Und unter hellem Gläserklingen, mit Herzklopfen und kühnen Wünschen ersehnt, zieht heimlich das neue Jahr über die Schwelle.

Mannigfaltiges.

(Verurtheilte Engelmacherin.) Das Bezirksgericht in Lodz verurtheilte die „Engelmacherin" Wagen zu zehnjähriger Zwangsarbeit in Sibirien und nachfolgender Ansiedelung daselbst. Die Wagen hat eine größere Anzahl ihr zur Pflege übergebener Kinder verhungern lassen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 30. Dezember 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 758—769 Gr. 150—151 Mk. bez.
inländ. bunt 729—769 Gr. 140—150 Mk. bez.
inländ. roth 753 Gr. 148 Mk. bez.
transito bunt 758 Gr. 117 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 708—715 Gr. 123 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 597—621 Gr. 86—90 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 127 Mk. bez.
transito 126 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 120 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
roth 102—120 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 7,55—8,00 Mk. bez., Roggen- 8,00—8,20 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: geschäftslos. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,75 Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,03 bis 6,32½ Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 30. Dezember. Rüböl ruhig, loko 49. — Kaffee ruhig, Umsatz — — Sack. — Petroleum sehr stramm, Standard white loko 7,00. — Wetter: Bedeckt.

Bekanntmachung.

Armengaben aus Anlaß des Neujahrfestes werden auch diesmal bei unserer **Kämmereikasse** dankbar entgegengenommen und seitens der Armen-Direktion vertheilt.

Thorn den 27. Dezember 1902.

Der Magistrat.

Die Firma **Heinrich Arnoldt** in Thorn (H. R. A. 237) ist heute gelöscht worden.

Thorn den 29. Dezember 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Dienstag den 6. Januar 1903 sollen auf dem Festungsschirrhofe verschiedene Geräthe und Materialien,

Mittwoch den 7. Januar 1903 beim Fort Scharnhorst (Fort 3) 338 Stück Thonröhren und

Donnerstag den 8. Januar 1903 im Glacis der Stadtbefestigung zwischen dem Bromberger und Culmer Thor 88 Bäume verschiedener Holzarten auf dem Stamme öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Beginn an jedem Tage 9 Uhr vormittags.

Versammlungsort:
am 6. auf dem alten Festungsschirrhofe,
am 7. in der Kehle des Fort Scharnhorst,
am 8. am Bromberger Thor.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Am 13., 14., 15., 23. und 24. Januar 1903 wird auf dem hiesigen Schießplatz scharf geschossen. Das Schießen beginnt täglich um 7 Uhr vormittags und dauert voraussichtlich bis 3 Uhr nachmittags.

Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden an den genannten Tagen auf den Forts „Winrich von Kniprode" und „Ulrich von Jungingen", sowie den südlichen Beobachtungsthürmen weithin sichtbare Signalkörbe und an der Lagerwache des Schießplatzes eine schwarz-weiße Flagge hochgezogen.

Die über den Schießplatz führenden Wege sind während des Schießens gesperrt und ist ein Betreten derselben verboten.

Das Betreten des Schießplatzgeländes außerhalb der öffentlichen Wege ist nur den mit Erlaubnißkarten — welche vom Amtsvorstand in Podgorz ausgestellt sind — versehenen Zivilpersonen gestattet. Gegen Zuwiderhandelnde kommen die polizeilichen Strafen zur Anwendung.

Das Besitzrecht an die gesammte verschossene Munition, Sprengstücke 2c. ist für die Zeit vom 16. 3. 02 bis 15. 3. 03 der Firma C. B. Dietrich & Sohn in Thorn verpachtet, deren Vertreter im Gasthause „Kaiserhof" auf dem Schießplatz wohnt.

Das Sammeln von verschossener Munition, Sprengstücken 2c. ist nur den mit Erlaubnißkarten dieser Firma versehenen Zivilpersonen gestattet. Das hiernach unbefugte Sammeln von Sprengstücken ist Diebstahl und wird als solcher weiter verfolgt.

Zünder mit Zündladungen, geladene Mundlochbuchsen — lose oder im Geschoßkopf sitzend —, einzelne Zündladungen oder blindgegangene Geschosse, Granaten und Schrapnels, mit oder ohne Zünder, dürfen unter keinen Umständen berührt werden, auch dann nicht, wenn der Finder von der Ungefährlichkeit derselben überzeugt ist. Der Finder hat weiter nichts zu thun, als die Stelle kenntlich zu machen und den Fund zu melden. Das Zertrümmern der Blindgänger wird lediglich durch die von dem Funde in Kenntniß zu setzende Kommandantur veranlaßt.

Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Gerüstlieferung.

Die Lieferung von
120 hölzernen Gerüsten verschiedener Art,
1136 lfdm. Riegel und
128 hölzernen Ständern
soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Sonnabend den 10. Januar 1903** anberaumt. Die Bedingungen können im Geschäftszimmer, Moltkestraße 22, eingesehen, auch gegen Einsendung von 1 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Artilleriedepot Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.